Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion / 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle / 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 43 | Freitag, 20. Februar 1925 | 32. Jahrgang

Gewerkschaften gegen Steuerunrecht.

Kampf gegen die Pläne der Lutherregierung!

Die Spitzenverbände der drei gewerkschaftlichen Organisationen übermitteln uns eine Kundgebung, die sich gegen die neuen Steuerpläne der Reichsregierung richtet. — Es handelt sich dabei um ein ganzes Bukett von Gesetzentwürfen, das den Schwerindustriellen lieblich genug in die Nase duftet. Einen ausführlichen Auszug der einzelnen Gesetze werden wir morgen veröffentlichen. Die Kundgebung hat folgenden Wortlaut:

Die steuerliche Belastung der breiten Masse schreitet von Monat zu Monat weiter fort. An Lohn- und Gehaltssteuer wurden im Monat März des vorigen Jahres 71 Goldmillionen Mark erhoben. Im Juni waren es schon 96 Millionen, im Oktober 114, im November 119, im Dezember des vorigen Jahres und im Januar 1925 sind es jetzt **126 Goldmillionen Mark gewesen!** Wie von uns vorausgesagt, ist die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 50 auf 60 Mark monatlich an den Reichseinnahmen spurlos vorübergegangen.

Die Umsatzsteuer hat im Januar den ungeheuren Ertrag **von über 200 Millionen Goldmark ergeben.** Die Zolleinnahmen in Höhe von 52 Millionen Mark für den jüngst vergangenen Monat sind rund 30 Prozent der veranschlagten Jahreseinnahme! Der Reichsregierung ist ihre

Liebesgabenpolitik zu Gunsten der Ruhrindustriellen

nur durch eine beispiellose und ohne jede soziale Rücksicht vorgenommene Belastung der breiten Massen des Volkes möglich geworden.

Jetzt hat die Reichsregierung durch sieben neue Gesetzesvorlagen die „Steuerreform" angekündigt. Eine Durchprüfung der Entwürfe ergibt, daß sie **auf eine skandalöse Begünstigung des Besitzes abzielen.** Man spricht von einer sogenannten vereinfachten Veranlagung für die Einkommen- und Vermögenssteuern, die Staffelung soll für die großen Vermögen und Einkünfte günstiger werden als bisher, die Besitzbewertung der Landwirtschaft möchte man durch ein besonders landwirtefreundliches Organ vornehmen, die Kapital-Verkehrssteuern werden auf den Friedensstand herabgedrückt, die Erbschaftssteuer bleibt in ihrer vollen Lückenhaftigkeit bestehen, — **das sind die Steuerreformpläne der Regierung!** Soweit zu ihnen bisher schon die Begründungen gegeben worden sind, strotzen sie von Entschuldigungen darüber, daß den Besitzenden im vergangenen Jahre eigentlich zu viel Steuern abgenommen worden seien, obwohl unbestreitbar feststeht, daß die Besitzsteuern in erheblichem Umfange auf die breite Masse abgewälzt wurden.

Die Regierung wagt es, **den Arbeitnehmern als einzige Erleichterung ihrer steuerlichen Last anzubieten,** daß derjenige, der mehr als vier Kinder ernähren muß, für das fünfte und jedes weitere Kind in Zukunft 2 Prozent statt 1 Prozent in seine Steuerrechnung einsetzen darf. Da die Regierung in ihren Entwürfen und auch bei deren Begründung **nicht einmal von einer Herabsetzung der Umsatzsteuer gesprochen hat,** so ist anzunehmen, daß sie glaubt, durch späteres Entgegenkommen auf diesem Gebiete den Volksprotest ablenken zu können!

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände erheben hiermit **lauten Protest gegen diese Steuerreform zugunsten der Besitzenden.** Sie verlangen schon heute, daß die Reichsregierung endlich ausspricht, wie sie die Mehrkosten **für die von vielen Parteien verlangte erhöhte Aufwertung aufzubringen gedenkt.** Der Finanzausgleich mit den Ländern besteht aus einem Provisorium, das in sechs Wochen abläuft. Die Reichsregierung bringt es fertig, dennoch zu schweigen.

Wir wüssen die Regierung daran erinnern, daß das auch von ihr anerkannte Dawesgutachten die Art der notwendigen Steuerreform klar umrissen hat. Dort heißt es, **„daß die reicheren Klassen in Deutschland in den letzten Jahren von dem in Kraft befindlichen Steuersystem nicht in angemessener Weise erfaßt worden sind, weder in einem Maße, das sich mit Rücksicht auf die Besteuerung der arbeitenden Klasse rechtfertigen würde, noch in einem Maße, das mit der Belastung der reicheren Klasse in anderen Ländern vergleichbar wäre".**

Wo bleibt die Versteuerung der Inflationsgewinne?

Wann beginnt die Rückzahlung der Ruhrverdienste?

Es muß die Lohnsteuer weitgehend erleichtert werden!

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände haben ihre Stellung zur deutschen Steuergesetzgebung schon einmal ausführlich begründet. Diese Verhandlungsergebnisse sind auch dem damaligen Finanzminister und augenblicklichen Reichskanzler, Herrn Dr. Luther, übermittelt worden. Das gleiche geschah im Zusammenhang mit dem Sachverständigen-Gutachten. Damals ist betont worden, daß die Gewerkschaften nicht zulassen könnten, **daß die reicheren Klassen Deutschlands sich etwa nur deswegen den Vorschlägen fremder Mächte unterwarfen, weil sie glauben, bei der Verteilung der Kosten im Innern stark genug zu sein, um sie auf andere abzuwälzen.**

Wir verlangen von der Reichsregierung **eine Steuerpolitik,** die nicht zuerst den Bedürfnissen der Besitzenden, der Industriekönige und Agrarier, **sondern den Lebensnotwendigkeiten der breiten Masse des Volkes entspricht.**

Die Steuerpolitik, wie sie jetzt getrieben wird, liegt **auf einer Linie mit der Schutzzollpolitik,** die von der deutschen Schwerindustrie bei den Handelsvertragsverhandlungen immer sichtbarer durchgesetzt, von einer kleinen aber mächtigen Schicht der Großgrundbesitzer gedeckt und durch die verarbeitende Industrie, die heute in einem Hörigkeitsverhältnis zu den Rohstoffbeherrschern lebt, geduldet wird.

Wirtschaftlicher Unverstand und politische Reaktion vereinigten sich, um die Konsumkraft der Arbeiter, Angestellten und Beamten der breiten Masse des Volkes **das letzte Fundament unserer Wirtschaft** zu untergraben.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, zur Abwehr zu rüsten!

Die Bundesvorstände des ADGB, der Afa und des ADB.

Die Ruhrkatastrophe vor dem Reichstag.

Antreibesystem und Betriebsräteschurigelung. — Wehe dem der schlagende Wetter meldet. — Ruth Fischer in Ekstase.

Die Reichstagssitzung des Donnerstag galt den Bergarbeitern. Aus Anlaß des großen Unglücks auf der Zeche „Minister Stein" hatten Kommunisten und Zentrumspartei Interpellationen eingebracht, was die Reichsregierung zu tun gedenke, um die Not der schwer heimgesuchten Verletzten und Hinterbliebenen zu lindern, und was geschehen werde, um den Bergarbeitern mehr Schutz zu gewähren. Die sozialdemokratische Fraktion **beantragte,** zur Unterstützung bestehender oder neu zu schaffender **Einrichtungen zur Untersuchung und Verhütung von Unfallgefahren im Bergbau eine Million Mark zu bewilligen** und ferner, die Reichsregierung zu ersuchen, **die Mitwirkung der Betriebsräte im Bergbau bei der Unfallverhütung mehr als bisher zu sichern,** schließlich, dem Reichstag mit möglichster Beschleunigung den **Entwurf eines Reichsberggesetzes vorzulegen.** Für die Kommunisten sprach der Bergarbeiter Schwan, der auch diese Gelegenheit glaubte benutzen zu müssen, gegen die Sozialdemokratie eine Agitationsrede zu halten. Die Zentrums-Interpellation begründete der christliche Bergarbeiterführer Imbusch. Manches von dem, was er sagte, fand lebhaften Beifall bei den Sozialdemokraten, während es in der Mitte und auf der Rechten, **wo die Fraktionen überhaupt nur schwach vertreten waren,** sehr still blieb. Imbusch rügte

das Antreibesystem und die geringen Löhne im Bergbau,

die die Arbeiter verhinderten, genügend vorsichtig zu schaffen. Es habe keinen Zweck, die Toten zu beklagen, wenn man den Lebenden nicht genügend Schutz gewähre. — Für den erkrankten Reichsarbeitsminister sprach der Staatssekretär **Geib,** der unter Protestrufen der Sozialdemokratie die Meinung vertrat, **es liege kein Anlaß zu gesetzgebenden Aktionen vor;** notwendig sei nur die Durchführung der bestehenden Gesetze. Wenn die Betriebsräte in ihren Funktionen behindert würden, so werde das Reichsarbeitsministerium sich für sie einsetzen. — Eine Darstellung der Ursachen des Unglücks gab ein **Vertreter des preußischen Handelsministeriums.** Aus seiner Rede war trotz geschickter Formulierung mancher Vorwurf gegen die Zechenverwaltung und gegen die allgemeinen Zustände unter Tage herauszuhören. Er versprach, daß die Regierung das Gesteinstaub-Verfahren obligatorisch einführen wolle, ein Verfahren, das die Explosion des Kohlenstaubs möglichst verhindern solle. Auch die Frage, ob Rettungskammern zweckmäßig seien, solle erneut geprüft werden und überhaupt eine Studienkommission sich mit der Frage beschäftigen, welche weiteren Schutzmaßnahmen notwendig und zweckmäßig seien. — Tiefen Eindruck machte es auf das Haus, als der Regierungsvertreter schilderte,

wie viele von den Bergarbeitern noch stundenlang nach der Explosion gelebt haben und vielleicht bei anderen Einrichtungen der Zeche hätten gerettet werden können.

In der Form gemäßigt, in der Sache scharf und unter Belegung mit starkem Material sprach Genosse **Husemann** für den sozialdemokratischen Antrag. Er verlangte, daß nicht lange gezögert und nicht mehr lange untersucht werde, sondern daß die Reichsregierung mit Hochdruck für die Einführung der technischen Verbesserungen sorge, die sich als erforderlich erwiesen hätten. Bitter beklagte sich Husemann über die Hemmnisse, **die die Grubenverwaltung den Betriebsräten entgegenstellte.**

Betriebsräte, die Wetter melden, hätten vielfach Vorwürfe der Verwaltung entgegenzunehmen.

So werde mit dem Leben der Bergarbeiter gespielt. Man versetze sich in die Lage dieser Menschen, die täglich hinabsteigen mit der Möglichkeit, durch furchtbare unterirdische Katastrophen vernichtet zu werden. — Im Namen der bürgerlichen Parteien außer den Demokraten gab der Volksparteiler **Winnefeld** eine allgemein gehaltene Erklärung für besseren Bergarbeiterschutz ab. — Für die Demokraten sprach in demselben Sinne Ziegler. — Der erste Teil des sozialdemokratischen Antrages **wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen,** der Rest des Antrages wurde **einstimmig angenommen.** Es kommt nun darauf an, die Regierung unter Druck zu halten, damit dem Antrag auch wirklich stattgegeben wird.

*

Dann trat das Haus in die Beratung des kommunistischen Antrages ein, der die Haftentlassung und die

Einstellung der gerichtlichen Verfahren gegen die Abgeordneten Heckert und Pfeiffer

verlangt, die an den großen Leipziger Tscheka-Prozeß verwickelt sind. Den Ausschußbericht erstattete der Abgeordnete Rießer. Seine Darlegungen, die sich auf das Material des Reichsanwalts gründeten, hörten sich stellenweise an

wie ein Räuber- oder Detektivroman.

Auf Einzelheiten brauchen wir nicht einzugehen, da dieser kommunistische Schauerfilm zurzeit im Tschcka-Prozeß abgerollt wird. Sämtliche bürgerliche Parteien ließen Erklärungen abgeben, daß sie angesichts des Materials die Haftentlassung ablehnten. Der Kommunist Münzenberg mühte sich ab, zu behaupten, daß es sich lediglich um Spitzelwerk handle. Daß er seine Ausführungen zugleich zu Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie benutzte, ist selbstverständlich. — Genosse **Dittmann** tat gut daran, auf diese Schimpfereien nicht einzugehen und zu erklären, daß wir uns in der Beurteilung des kommunistischen Antrages nur von sachlichen Erwägungen, nicht von einer Gekränktheit über die ständige kommunistische Hetze gegen uns leiten lassen. Die Sozialdemokratie lehne die Gewaltpsychose ab. Sie könne aber nicht verkennen, daß

das System der politischen Morde, auch der Feme, zuerst von der Rechten geübt

Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

SPD. Paris, 19. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die von der deutschen Handelsvertragsdelegation nach Empfang der letzten französischen Note in Berlin erbetenen Instruktionen sind am Mittwoch abend in Paris eingetroffen. Staatssekretär Trendelenburg hatte daraufhin am Donnerstag vormittag eine neue Unterredung mit dem französischen Handelsminister, die am Nachmittag fortgesetzt wurde. Ueber ihren Inhalt ist weder von deutscher noch von französischer Seite irgendeine Mitteilung gemacht worden. Wir glauben jedoch zu wissen, daß die deutsche Antwort auf die letzten französischen Vorschläge ablehnend ist und in den Gegenvorschlag mündet, die Verhandlungen bis zur Klärung der Lage, d. h. bis zur Durchführung der von Frankreich in Aussicht genommenen Revisionen seines Zolltarifes zu vertagen. Von deutscher Seite will man dafür den Ausdruck „freundschaftliche Unterbrechung der Verhandlungen" wählen. Das soll bedeuten, daß beide Länder während der Pause, die wenigstens einige Wochen dauern wird, auf die Anwendung von Kampfmaßnahmen verzichten. Die gesamte deutsche Delegation wird wahrscheinlich bereits am Freitag nach Berlin zurückkehren.

Diese Entscheidung, die von Berlin ausgeht, hat in Paris keineswegs nur in den französischen Kreisen überrascht. Sie wird von der Gegenseite zweifellos als ein neuer Versuch ausgelegt werden, auf Frankreich einen Druck in bezug auf die Räumung Kölns auszuüben. Wenn das tatsächlich die Absicht der Berliner Regierung sein sollte, so kann man dazu nur sagen, daß sie kaum ein ungeeigneteres Mittel hätte wählen können. Denn der Abbruch der seit Monaten sich hinschleppenden Handelsvertragsverhandlungen kann nur dazu beitragen, die augenblicklich von der Reaktion auf dem Gebiete der Finanzen und der Währung scharf angegriffenen Stellung der Regierung Herriot erheblich zu schwächen. Die Folge davon wird sein, daß Herriot, um der Opposition nicht neue Angriffsflächen zu bieten, in den anderen deutsch-französischen Fragen sich umso unnachgiebiger zeigen wird. Im übrigen aber scheint die verhängnisvolle Berliner Entscheidung mindestens zu einem großen Teil von den Wünschen der deutschen Schwerindustrie diktiert zu sein, die durch Unterbrechung der Verhandlungen die französische Industrie offenbar zur Annahme des Ende Dezember auf privatwirtschaftlicher Grundlage vorgeschlagenen und damals abgelehnten Kompromisses zwingen zu können glaubt. Die Leidtragenden dieses Manövers sind in erster Linie die weiterverarbeitenden Industrien Deutschlands, die nicht nur ihre Rohstoffe verteuert, sondern sich auch jeder Absatzmöglichkeit auf dem französischen Markt beraubt sehen werden, in zweiter Linie aber die Masse der deutschen Verbraucher, die, wie immer, die Zeche zu zahlen haben wird.

Ein verhängnisvoller Entschluß.

Paris, 20. Februar. (Radio.)

Die von den beiden Handelsvertragsdelegationen veröffentlichten Mitteilungen bestätigen im vollen Umfange unsere Darstellung über den Abbruch der deutsch-französischen Verhandlungen. Die französische Delegation hat sich mit der freundschaftlichen Unterbrechung der Verhandlungen einverstanden erklärt und zwar unter der Bedingung, daß der Termin für das Provisorium, für den ursprünglich der 4. Dezember 1925 in Aussicht genommen war, entsprechend hinausgezogen wird, womit das provisorische Abkommen auf die Dauer von 8—10 Monaten Geltung hat.

worden sei, und die äußerste Linke ahme dieses Mordsystem der Rechten nur stümperhaft nach.

Wo bleibt der Oberreichsanwalt, der so scharf gegen links vorgehe, mit Anklagen gegen Ludendorff und v. Gräfe?

Die Sozialdemokratie halte die Angaben des Reichsanwalts nicht für erwiesen und werde trotz des fanatischen Kampfes der K. P. D. gegen unsere Patei für die Haftentlassung und die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens stimmen. — Als der Demokrat Brodauf in einer kurzen Rede sich gegen den kommunistischen Antrag aussprach und durch die dichtgeballten Reihen der Kommunisten das Rednerpult verließ, schien man ihn wieder tätlich angreifen zu wollen, wie vor einigen Monaten, und die kommunistische Führerin

Ruth Fischer kreischte wiederholt: „Noch eine Tracht Prügel!"

Solche Vorkommnisse allein schon beweisen, mit welcher Sinnlosigkeit und mit welcher kläglichen Dummheit die Kommunisten im Reichstage ihre Anträge vertreten, die doch nur durch die Zustimmung bürgerlicher Abgeordneter angenommen werden können.

In der Abstimmung erklärten sich alle bürgerlichen Parteien gegen den kommunistischen Antrag, der damit der Ablehnung verfallen war. Die kommunistischen Abgeordneten antworteten auf die Abstimmung mit stürmischen Pfuirufen. Auch unsere Fraktion bekam natürlich ihren Teil an Beschimpfungen mit, obwohl unsere Freunde geschlossen, entsprechend der Erklärung des Genossen Dittmann, für die Haftentlassung und für die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen die beiden kommunistischen Abgeordneten gestimmt haben.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Zur Beratung steht u. a. die Denkschrift über die Entschädigung an die Ruhrindustriellen.

*

Der sozialdemokratische Antrag.

Der von der sozialdemokratischen Fraktion anläßlich des Grubenunglücks auf Zeche „Minister Stein" im Reichstag gestellte und am Donnerstag an den Haushaltsausschuß überwiesene Antrag hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen:

a) Zur Unterstützung bestehender oder neu zu schaffender Einrichtungen zur Untersuchung und Verhütung der Unfallgefahren im Bergbau (Versuchsstrecken usw) wird eine Million Mark bewilligt, die in den Haushaltsplan in der dritten Lesung einzustellen sind.

b) die Regierung zu ersuchen:
1. die Mitwirkung der Betriebsräte im Bergbau bei der Unfallverhütung durch geeignete Mittel besser als bisher zu sichern,
2. mit möglichster Beschleunigung dem Reichstag den Entwurf eines Reichsberggesetzes vorzulegen.

Großkampftag im Preußenparlament.

Der Rachefeldzug gegen Severing.

SPD. Der Preußische Landtag setzte am Donnerstag die Aussprache über das Programm der neuen preußischen Regierung fort. Die Debatte brachte in ihrem Verlauf

mehrmals stürmische, wildbewegte Szenen,

die deutlich zeigten, daß das Kabinett Marx von der äußersten Rechten mit dem gleichen wilden Fanatismus bekämpft wird wie das frühere Kabinett Braun — und das alles nur, weil Severing in diesem Kabinett sitzt. Die Ministerschaft Severings ist den Herren auf der Rechten ein Dorn im Auge. Die dauernde Vertreibung der Sozialisten aus allen Machtpositionen, das ist ihr Ziel. Herr Schlange-Schöningen, der Sprecher der Deutschnationalen, erklärte z. B. ganz offen: **„Es ist endlich Zeit, die Sozialisten in die ihnen zukommende Bedeutungslosigkeit zurückzuweisen."**

Ganz selbstverständlich leisten natürlich auch diesmal wieder **die Kommunisten der Reaktion treue Dienste.** Genosse Leinert schilderte in drastischer Weise dieses groteske politische Zusammenspiel zwischen Kommunisten und Rechtsparteien. Es hat sich zwischen den Dreien, erklärte Leinert, eine Art von Gesinnungsgemeinschaft gegen die Sozialdemokratie herausgebildet, sodaß man schon beinahe von einer neuen

Koalition der Rechts- und Linksreaktionäre

sprechen kann.

Ministerpräsident **Marx** gab den Rechtsparteien deutlich zu verstehen, daß das Kabinett sich von Severing nicht trennen lasse. Die Prozent- und Patentpatrioten wurden von ihm daran erinnert, daß die Sozialdemokratie seit 1919 ein gutes Stück nationaler Arbeit geleistet hat. Starker Beifall in der Mitte unterstrich dieses Wort des Ministerpräsidenten — die Rechte heulte auf.

Der Redner des Zentrums, Abg. Dr. **Schwering,** ging mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei besonders scharf ins Gericht. Minutenlange Entrüstungsstürme auf der Rechten sollten den Zentrumsmann am Weiterreden verhindern. Es nützte nichts; schonungslos geißelte er die Katastrophenpolitik der beiden Rechtsparteien und erinnerte vor allem die Volkspartei daran, daß sie eine schwere Verantwortung auf sich lade, wenn sie das Kabinett Marx stürze; die Deutsche Volkspartei müsse sich darüber klar sein, daß

der Sturz des Kabinetts Marx schwere Konsequenzen

haben werde.

Wutentbrannt eilte nach Schwering der Führer der Deutschen Volkspartei Abg. v. **Campe** zur Rednertribüne und warf dem Zentrumsredner eine Reihe schwerer Beleidigungen an den Kopf. v. Campe ging schließlich in seiner Frechheit sogar so weit, zu sagen, wenn Leinert ernsthaft an eine Gesinnungsgemeinschaft zwischen den Rechtsparteien und den Kommunisten glaube, so könne man das höchstens mit einem Nervenzusammenbruch erklären. Unter stürmischen Pfuirufen verließen die Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum den Saal.

Nach Campe wurde die Debatte abgebrochen. Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge erfolgt am Freitag.

Der Antrag der Regierungsparteien.

Die preußischen Regierungsparteien haben im Landtag folgenden Billigungsantrag für die neue Regierung eingebracht:

„Der Landtag billigt die Regierungserklärung und spricht dem Staatsministerium das Vertrauen aus."

Heute Abstimmung.

Vom „Soz. Pressedienst" wird uns geschrieben:

Am Freitag naht für die Regierung Marx die entscheidende Stunde. Wenigstens sagt das die Rechtspresse, die bereits von einem „voraussichtlichen Sturz des Kabinetts Marx" spricht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Prophezeiung Wirklichkeit wird, aber daß damit bereits die endgültige Entscheidung über die Regierung Marx gefällt ist, dürfte u. E. ein großer Irrtum sein.

Die kommunistisch-volksparteilich-deutschnationale Opposition hat sich in den letzten Wochen schon einmal den Sturz einer Regierung geleistet und die Bildung eines neuen Kabinetts Braun verhindert. Als aber das Porzellan zerschlagen war, hörte die Gemeinschaft dieser Opposition auf, und im Verein mit der Sozialdemokratie mußten das Zentrum und die Demokraten eine neue Regierung auf die Beine stellen. Die Opposition kann also zwar Regierungen stürzen und jede praktische Verwaltungsarbeit verhindern, aber sie ist nicht in der Lage, an Stelle des gestürzten Kabinetts ein neues Ministerium zu setzen. So war es gestern, so ist es heute, und damit ist für die Koalitionsparteien die Taktik für die nächsten Wochen von selbst gegeben. Stürzt die Regierung Marx am Freitag, dann muß und wird die Koalition am 3. März einen neuen Ministerpräsidenten wählen, und dieser Ministerpräsident kann nicht anders heißen als Dr. Wilhelm Marx.

Wieder eine Lüge erdrosselt.

Eberts Beziehungen zu Barmat / Einmal gesehen, dann Schluß!

Aus dem Untersuchungsausschuß des Reichstages.

SPD. **Der Untersuchungsausschuß des Reichstages trat** am Donnerstag wieder zusammen. Vernommen wurden Staatssekretär Meißner und der frühere Unterstaatssekretär Töpffer. Zunächst gibt der Vorsitzende des Ausschusses, Genosse Saenger, Kenntnis von einem Schreiben des früheren preußischen Ministerpräsidenten und jetzigen Charlottenburger Stadtrats Genossen Paul Hirsch, in dem Hirsch unter Bezugnahme auf eine Aussage des Barons v. Maltzahn ausdrücklich erklärt, **daß er sich weder schriftlich noch mündlich für die Barmats verwendet habe.** Ebenso ist vom Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Genossen Noske, ein Schreiben eingegangen, worin Noske gleichfalls mit Bezug auf eine Aussage Maltzans erklärt, daß er bis zum heutigen Tage keinen der Barmats gesehen habe. Staatssekretär Meißner erklärt dann, er sei nur einmal zufällig mit einem der Barmats zusammengekommen, wisse aber aus den Mitteilungen des Reichspräsidenten genau, ob und welche Beziehungen dieser zu den Barmats unterhalten habe. Am 28. April 1919 hätten einige bekannte Politiker Herrn Barmat auf dem Internationalen Kongreß in Amsterdam kennen gelernt. Von diesen sei Barmat im Mai 1919 dem Reichspräsidenten zugeführt worden, um ihm ein Schreiben politischen Inhalts zu übergeben. **Am 15. Mai 1919** habe der Reichspräsident Herrn Barmat zusammen mit diesen politischen Persönlichkeiten in seinen Privaträumen empfangen, um ihm die Antwort auf das Schreiben zu übergeben.

Seit der Zeit habe der Reichspräsident niemals wieder einen von den Barmats gesehen. Er wisse das ganz genau,

weil jeder Besucher des Reichspräsidenten, sei es, daß er in amtlicher oder privater Eigenschaft komme, eingetragen werde. Ein einziges Mal sei eine Liebesgabe an die Frau des Reichspräsidenten von Barmat gekommen. **Frau Ebert habe es aber (im Mai 1919) sofort wieder zurückgegeben.** Schreck (Soz.) fragt, wer der Absender des Briefes war, den Barmat dem Reichspräsidenten überreichen sollte. Nachdem der Vorsitzende erklärt hat, daß der Name dieser politischen Persönlichkeit in der Oeffentlichkeit schon genannt worden sei, erklärt Staatssekretär Meißner, daß diese Persönlichkeit der Sozialistenführer und internationale Sekretär Huysmans war. Abg. Schreck fragt, ob

die Abneigung des Reichspräsidenten gegen Barmat

vielleicht im Zusammenhang stehe mit dem Versuch Barmats, ein Liebesgabenpaket an Frau Ebert zu überweisen, was vielleicht Herrn Ebert besonders unangenehm berührte. Staatssekretär Meißner erwidert, daß er Positives darüber von Herrn Ebert nicht erfahren habe; er habe aber das Empfinden, daß das mit einer der Gründe der Abneigung des Präsidenten gegen Barmat gewesen sei. — Auf entsprechende Fragen des Abg. Dr. Breitscheid erklärt Meißner, daß der Reichspräsident öfters ausländische Persönlichkeiten ohne besondere Erkundigungen empfangen habe, wenn sie durch prominente Personen bei ihm eingeführt wurden. — Auf weitere Fragen von deutschnationalen Ausschußmitgliedern erklärt Staatssekretär Meißner, daß

Beamte des Bureaus von Barmat keine Geschenke entgegengenommen hätten.

Nach der Vernehmung des Staatssekretärs Meißner trat zunächst eine kurze Pause ein. Dann begann die Vernehmung des früheren Unterstaatssekretärs Töpffer. Töpffer war Staatssekretär für Wirtschaftsfragen im Auswärtigen Amt unter Brockdorff-Rantzau und ist jetzt Inhaber einer Fabrik bei Stettin. Eines Tages erschien bei mir — erklärt Töpffer — Julius Barmat. Mein Handelsattache hat über meine Unterhaltung mit Barmat eine ausführliche Aktennotiz aufgenommen. Danach kam Barmat mit dem Einführungsschreiben Heilmanns in das Auswärtige Amt und teilte mit, daß er ein deutschfreundliches sozialdemokratisches Organ in Rotterdam gründen wolle. Danach wurde auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse gesprochen. Barmat, der bereits

große Lebensmittelgeschäfte mit Krupp

abgeschlossen hatte, behauptete, billiger liefern zu können, als die deutschen Einkäufer. Er äußerte sich sehr abfällig über das deutsche Generalkonsulat in Amsterdam. Am 25. März 1919 erließ ich eine Verfügung an die Paßstelle, Barmat ein Visum auf längere Zeit zu erteilen. Dann kam ein Schreiben aus dem Haag, in welchem die Gründe angegeben wurden, warum das Generalkonsulat in Amsterdam von der Genehmigung eines Dauervisums Abstand zu nehmen hat. Das Schreiben betonte, daß das die Bewilligung einer Reihe ähnlicher anderer Anträge zur Folge habe. Hierauf schrieb ich am 6. Mai einen Privatbrief an den Gesandten von Rosen, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Barmat in intimster Beziehung zu dem Reichspräsidenten stehe und sich bei ihm über die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Dauervisums beklagt habe. Herr von Rosen antwortete am 13. Mai, daß er die Bedenken des Generalkonsuls nicht teile. Daraufhin ist das Generalkonsulat zur Erteilung des Visums angewiesen worden.

Vorsitzender Saenger: Den Ausschuß würde vor allem interessieren, wie sie dazu gekommen sind, von „intimsten" Beziehungen Barmats zum Reichspräsidenten zu sprechen. Bis jetzt haben wir gehört, daß der Verkehr Barmats mit dem Reichspräsidenten darin bestanden hat, daß Barmat auf das politische Schreiben eines Dritten hin vom Reichspräsidenten empfangen wurde und daß er seit Ende Mai keinerlei Beziehungen zu den Barmats gehabt hat. — Unterstaatssekretär a. D. Töpffer: **Ich bin nicht in der Lage, genau zu sagen, aus welcher Quelle ich den Grund zu jener Bemerkung hernahm.** Vermutlich war Herr Heilmann eine dieser Quellen. Jedenfalls handelt es sich

nur um politische Beziehungen.

Intime freundschaftliche Beziehungen habe ich selbstverständlich nicht gemeint und glaube auch nicht, daß solche bestanden haben. Für die Erteilung des Dauervisums trägt selbstverständlich die betreffende Paßstelle in Holland die Verantwortung. Darüber, daß Beamten eines Ressorts Schwierigkeiten gemacht worden seien, weil sie angeblich Barmat nicht genügend entgegenkamen, ist mir nichts bekannt. Barmat hat auch nie den Versuch gemacht, mich durch irgendwelche Angebote zu beeinflussen.

Die nächste Sitzung findet Freitag vormittag 10 Uhr statt.

Weiterer Abbau in Moabit.

Berlin 20. Februar. (Radio.)

Direktor Staub und Rechtsanwalt Rabinowitz, die Ende des vergangenen Jahres als Direktionsmitglieder der dem Barmatkonzern gehörenden Roth-A.-G. unter dem Verdacht verhaftet worden waren, sich an dem Kreditbetrug gegen die preußische Staatsbank beteiligt zu haben, sind am Donnerstag ohne Kaution aus der Haft entlassen worden.

Verlassener Verleumder.

Augsburg, 20. Februar. (Radio.)

Der Verleumder Isidor Kreil ist am Mittwoch in Augsburg aufgetaucht und von der Polizei in Schutzhaft genommen worden. Er kam von Darmstadt, wo er sich scheinbar bei seinem Spezialfreund, dem deutschnationalen Parteisekretär von Forstner aufgehalten hatte. Kreil war völlig mittellos. Die Geldspenden der deutschnationalen Verleumder haben also bereits aufgehört. Am Freitag hat der zuständige Richter gegen Kreil Haftbefehl erlassen.

Der Buchdruckertarif angenommen.

Berlin, 20. Februar. (Radio.)

Die über den neuen Manteltarif für das Buchdruckgewerbe vom Verband der Deutschen Buchdrucker vorgenommene Urabstimmung hatte folgendes Ergebnis:

Von 56 563 gültigen Stimmen wurden abgegeben für die Annahme des Tarifes 32 156, für die Ablehnung 24 410 Stimmen. Die Abstimmungsbeteiligung der gesamten Mitgliedschaft unter Ausschluß der Mitglieder des Danziger und des Saargebietes betrug 82 Prozent.

Weitere Ausdehnung des deutsch-rumänischen Konflikts.

Die anderen Markgläubiger regen sich auch.

SPD. Bukarest, 19. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die rumänische Presse berichtet übereinstimmend, daß die wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen der Regierung gegen Deutschland in wenigen Tagen schon in Kraft treten werden. Es handelt sich um Kampfzölle bis zur dreifachen Höhe der Tarifsätze, um Beschlagnahme des in Rumänien nach Friedensschluß von den Deutschen erworbenen Vermögens, Liquidierung des deutschen Vorkriegseigentums und Einführung einer Abregentigen Abgabe auf deutsche Waren. Die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland darauf mit Gegenmaßnahmen antwortet, wird in der Bukarester Presse „mit Lächeln aufgenommen". Der Erwägung, daß der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen an die Mächte der Londoner Konferenz appellieren werde, weil durch diese rumänischen Maßnahmen der Sachverständigenplan schwer geschädigt werden muß, wird von der Presse keinerlei Bedeutung beigemessen.

Brüssel, 20. Februar. (Radio.)

Das katholische Chauvinistenblatt „Siecle" fordert die belgische Regierung auf, das Beispiel Rumäniens nachzuahmen und von Deutschland die Einlösung der seit der Besatzungszeit umlaufenden Papiermark zu fordern. Wie bekannt, hat die belgische Regierung 6 Milliarden dieser Papiermark zu hohem Kurse eingelegt. Das Blatt schlägt vor, eine internationale Liga der Markbesitzer in Frankreich, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Belgien zu bilden, deren Regierungen gemeinsam gegenüber Deutschland auftreten sollen.

Französische Riesenanleihen in Amerika.

Regierungserklärungen in der Kammer.

SPD. Paris, 19. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die Beratung des Finanzgesetzes ist am Donnerstag mit einer Rede des Finanzministers geschlossen worden. Er bezeichnete es dabei als dringendste Aufgabe für Staat und Parlament, dem Schatzamte die erforderlichen Mittel zu verschaffen. Die Regierung werde zu diesem Zwecke eine Vorlage einbringen, die die Einführung einer Vergütung von 5 Prozent für vorzeitige Zahlung der Steuern vorsieht. Außerdem teilte der Finanzminister mit, daß **Amerika versprochen habe, sofort nach der Verabschiedung des Haushalts eine 100-Millionen-Dollar-Anleihe zu zeichnen.** Für die Vollendung der Wiederaufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten soll eine weitere Anleihe von 35 Millionen Dollar aufgenommen werden. Die Regierung sei fest entschlossen, ihre Währungspolitik auf Grund der bisherigen Stabilisierung fortzuführen. Es bestünde in dieser Hinsicht die vollste Uebereinstimmung zwischen den Ansichten der Regierung und der Leitung der Bank von Frankreich. Die in Aussicht genommene Amortisationskasse werde durch ihre Tätigkeit zur allgemeinen Sanierung der Finanzen und der Währung wesentlich beitragen.

Politische Notizen.

Paris, 19. Februar. (Radio.) Das Kriegsgericht in Amiens fällte wiederum in Abwesenheit der Angeklagten mehrere Kriegsverbrecherurteile gegen deutsche Offiziere. Ein Leutnant Bergmann wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, ein General, ein Oberst und ein Hauptmann wegen Plünderung eines Schlosses zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

*

Paris, 16. Februar. Der von dem französischen Linkskartell zum Rücktritt gezwungene frühere Präsident der Republik Millerand bemüht sich, wieder in das Parlament zu gelangen. Er scheint es nun endlich geschafft zu haben; denn die ihm nahestehenden Blätter teilten am Sonntag mit, daß Millerand für den durch den Tod des Senators Magny frei gewordenen Senatorsitz des Seine-Departements kandidieren wird.

*

Sofia, 19. Februar. **Die politischen Morde dauern an.** Am Donnerstag ist der kommunistische Abgeordnete Strachimizoff durch Revolverschüsse getötet worden; das ist innerhalb 8 Tagen bereits der vierte politische Mord. — Die Regierung hat den sofortigen Erlaß einer Ausnahmeverordnung angekündigt, die schärfste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung vorsieht.

Interessantes aus den Reichstagsausschüssen.

Unsere Marine — eine republikanische Mustertruppe.

Am Mittwoch vormittag begann der Haushaltsausschuß des Reichstages die Beratung des Marineetats. Genosse Stücklen als Berichterstatter bemängelte das bei der Marine wieder eingerissene Zulagewesen. Abg. Hünlich (Soz.) erklärte, daß sich der Aus- und Aufbau der neuen Marine selbstverständlich nur im Rahmen des Versailler Vertrages vollziehen könne und der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches angepaßt sein müsse. Leider sei festzustellen, daß selbst höhere Marinedienststellen von parteipolitischer Neutralität weit entfernt seien. So habe die Marinestation der Nordsee noch im Januar 1924 einen Aufsatz an die Dienststellen verbreitet, in dem es u. a. heißt: „Die Sozialdemokratie verhindert den Wiederaufbau Deutschlands auf der gesunden Grundlage des alten preußischen Gedankens, der Zusammenfassung der nationalen und sozialen Kräfte unseres Volkes. Es kam die Zeit, in der die parlamentarische Demokratie in Deutschland regierte, in der die Wirtschaft das Reich zu retten suchte und Schieber- und Wuchertum eine das ganze Volksleben vergiftende Rolle spielten." An einer anderen Stelle heißt es: „Es ist bezeichnend, daß heute die Kreise für die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes eintreten, die ihre Sonderinteressen für gefährdet halten. Das ist die Sozialdemokratie (nebenbei, sie braucht ihr altes Agitationsmittel gegen den Militarismus), das sind die Länder mit ihren auseinanderstrebenden, die Reichsstärke schwächenden Eigenzielen." Ungefähr zur gleichen Zeit wohnte der Stationschef mit allen Dienststellen in Wilhelmshaven einem „Deutschen Abend" des Stahlhelm bei, auf dem General von der Goltz eine hochpolitische Rede hielt und gegen den republikanischen Staatsgedanken wetterte. Im November 1924 stellte die Küstenwehrabteilung Wilhelmshaven dem Stahlhelm Kraftfahrzeuge für den Reichstagswahlkampf zur Verfügung, um zu einer deutschvölkischen Wählerversammlung nach Aurich fahren zu können, wo Ludendorff und Hennig sprachen. Ist das parteipolitische Neutralität? fragte Genosse Hünlich.

Reichswehrminister Dr. Geßler gab zu, daß die Verbreitung des angeführten Aufsatzes auf dienstlichem Wege einen Skandal bedeute, den er aufs schärfste mißbillige. Er müsse leider zugeben, daß noch vielfach in der Wehrmacht nach rechts hin durch die Finger gesehen, während nach links mit großer Schärfe eingeschritten werde. Sein Bestreben sei, es dahin zu bringen, daß in der Wehrmacht wirkliche Ueberparteilichkeit erzielt wird. Im übrigen bestritt er, daß es jemals eine schwarze Reichswehr gegeben habe oder jetzt gebe. Auf eine Frage des Gen. Moses nach dem Stand der Untersuchung gegen Tirpitz wegen der Veröffentlichung entwendeter Marineakten erklärte Geßler, daß die Verfolgung dieser Angelegenheit Sache des Reichsarchivs sei, das dem Reichsinnenminister unterstehe. Schließlich teilte der Reichswehrminister noch mit, daß die Vorbereitung eines Gesetzes zur Schaffung der Heeres- und Marinekammer eingeleitet sei.

Der rumänische Konflikt im Auswärtigen Ausschuß.

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages gab Dr. Stresemann am Mittwoch über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien eingehende Erklärungen ab. Die hierauf folgende längere Aussprache, an der sich die Abgg. Dr. Hoetzsch (Dtn.), Müller-Franken (Soz.), Dr. Wirth (Zentr.), von Freitagh-Loringhoven (Dtn.), Dr. Haas (Dem.) und Dr. Bredt (Wirtsch. Vg.) beteiligten, ergab, daß der Ausschuß einmütig den Standpunkt der Reichsregierung billigt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Durchführung des Londoner Protokolls hinsichtlich der Amnestie im besetzten Gebiet besprochen. Den sozialdemokratischen Standpunkt legte Gen. Sollmann dar. Der Ausschuß nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Reichsregierung wird ersucht, mit den beteiligten Landesregierungen in Verbindung zu treten und darauf hinzuwirken, daß diese vom Gnadenrecht im Sinne des Erlasses des preußischen Justizministers vom 18. Februar 1925 Gebrauch machen."

Der Ausschuß behielt sich seine weitere Entscheidung vor für den Fall, daß das angeregte Begnadigungsverfahren durch die Länder wider Erwarten nicht den vom Ausschuß erstrebten Erfolg haben sollte.

Um die Angestellten-Versicherung.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages begründeten am Mittwoch die Genossen Aufhäuser, Giebel und Hoch einen Initiativantrag zur Angestelltenversicherung auf Verdoppelung des Grundbetrages von 360 auf 720 Mark jährlich, auf Verdoppelung des Steigerungsbetrages von 10 auf 20 Proz. und auf entsprechende Erhöhung des Kinderzuschusses, der Witwen- und der Waisenrente. Die Regierungsvertreter lehnten eine allgemeine Rentenerhöhung kategorisch ab und erklärten sich nur mit einer Zusatzsteigerung (Aufwertung) der Renten in den vier obersten Beitragsklassen des alten Gesetzes einverstanden. Ein solcher Antrag, der für die Gehaltsklassen f) bis i) einen Steigerungsbetrag von 1—4 Goldmark gewährt, wurde angenommen. Der sozialdemokratische Antrag wurde von allen bürgerlichen Parteien scharf bekämpft und schließlich gegen die Stimmen der Antragsteller und Kommunisten abgelehnt. Selbst eine Entschließung der Sozialdemokraten, wonach die Regierung aufgefordert werden sollte, eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten, wurde von den bürgerlichen Parteien niedergestimmt. Ein Antrag der Demokraten, die Erhöhung des Grundbetrages auf 480 Mk., des Steigerungssatzes auf 15 Prozent zu beschließen, wurde gleichfalls abgelehnt. Angenommen wurde lediglich eine Entschließung der bürgerlichen Parteien, wonach die Regierung ohne Bindung des Zeitpunktes eine Vorlage entsprechend dem demokratischen Antrag ausarbeiten soll. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihren Initiativantrag im Plenum wiederholen. Der sozialdemokratische Antrag, die Angestelltenversicherung auf alle Angestellten auszudehnen, wurde von den Bürgerlichen gleichfalls abgelehnt und auch keinerlei Erhöhung der heutigen Versicherungsgrenze beschlossen.

Ungeduldig.

„Noch keen Landesvata, keene Orden, keen Krieg, keene Sozivorfolljungen, keene Uffwertung und keene Friedensmieten — ja Himmeldonnerwetter, wozu ham wa denn eejentlich deutschnational jewählt?"

Tunis — Albanien.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

EPD. Rom, Anfang Februar.

Die Frage „Tunis" hat Italien seit Jahr und Tag beschäftigt. Sie ist eine jener sogenannten latenten Fragen, die alle Beteiligten eigentlich gern in Ordnung bringen möchten, an die sich aber keiner der beiden Teile, die sie angeht, so recht heranwagt, weil das Thema zu viel Zündstoff für eine heftige Entladung birgt. In Tunis leben ungefähr hunderttausend Italiener, die schon zum Teil dort eingewandert oder seßhaft geworden waren, ehe Frankreich durch seinen Vertrag mit dem Bay von Tunis in diesem Vorlande zu Algier Rechte und Zukunftshoffnungen erwarb. Diesen Hunderttausend stehen ungefähr halb soviel Franzosen gegenüber. Nun vermehren sich die Italiener an sich schon viel eifriger wie die darin vorbildlichen Franzosen, die Italiener nehmen also ständig in der Tunisischen Bevölkerung zu, während man bei den Franzosen höchstens von einem stabilen Zustand sprechen kann. Außerdem sind eben die Italiener die eigentlich werktätige Bevölkerung, die Kleinbauern, Arbeiter, das „niedere Volk" unter der europäischen Schicht, während die Franzosen sich mehr aus dem Kaufmannsstand und der Beamtenschaft rekrutieren. Das treibende Element bilden in Tunis also zweifellos die Franzosen, während die Italiener aber vermutlich der für die Lebenskraft des Landes wertvollere Teil sind.

Neben dieser europäischen Schicht lebt der eigentliche Herr des Landes, der tunisische Eingeborene, dessen Persönlichkeits- und National-Gefühl in letzter Zeit bedeutend gewachsen ist. In allen irgendwie unter Fremdherrschaft stehenden Ländern ist dieses Erwachen des Nationalgefühls zu bemerken, man braucht nur an Aegypten zu denken — und in Tunis soll dieses Bestreben nach eigenem Recht und eigenem Willen durch kommunistische Arbeit besonders genährt worden sein. Diese Bestrebungen hatten offenbar einen guten Boden gefunden, denn die Tunisier sahen nur zu gut, wie sehr zwischen Franzosen und Italienern, den Europäern, Neid und Zwietracht, Eifersucht und Herrschsucht arbeiteten. Außerdem hat der Krieg mit seiner Propaganda noch ein Uebriges zur Erweckung der „Sklavenseelen" getan. Die Tunisische Frage war also allmählich zu einer recht ernsten Angelegenheit geworden. Man war auch zwischen den beiden Hauptbeteiligten, Frankreich und Italien zu Verhandlungen gekommen, die immer noch „schweben". Aber zwischen einem Herriot und einem Mussolini schien es nicht leicht zu sein, eine Brücke auch in dieser kolonialen Frage zu schlagen.

Jetzt hat die deutsche reaktionäre Regierung den beiden Männern in Italien und Frankreich zunächst die Wege geebnet. Herriot hat die Gelegenheit benutzt, sich anscheinend sehr offen und zugleich für Italien in einem sehr freundschaftlichen Sinne zu äußern, und sofort hat man von italienischer Seite aus in die gebotene Hand eingeschlagen. Die italienische Presse, an ihrer Spitze das Blatt Mussolinis, der „Popolo d' Italia", quittiert dankend über die französische Freundschaft und bringt es sogar plötzlich fertig, Herriot als einen bedeutenden Politiker zu bezeichnen, den gleicher Herriot, der noch vor wenigen Tagen als Freimaurer verdächtigt wurde. So rasch ist die von allen verlassene italienische Regierung heute zufriedenzustellen.

Außenpolitisch ist Italien tatsächlich so gut wie vollkommen isoliert. Man hat das soeben erst bei der Umwälzung in Albanien bemerkt, wo Italien die schwerste Niederlage seit Korfu erlitten hat. Jugoslawien als Vorhut französischer Aspirationen hat trotz des Freundschaftsvertrages mit Italien in Albanien den Schützling und die Kreatur Italiens, den Fan Noli, herausgeworfen und dafür seinen Vertrauensmann Zogu hingesetzt. Mussolini hat zu diesem schweren Schlag einfach schweigen müssen, weil er gänzlich machtlos nach außen im Augenblick ist. Jetzt hat aber Albanien für Italien einen ganz anderen Wert wie für Jugoslawien. Es verschließt auf der einen Seite die Meerenge von Otranto und damit das Adriatische Meer, das von Italien immer als ein eigentlich italienisches Meer angesehen wird. Hier werden wirklich vitale Interessen der italienischen Großmachtstellung betroffen. Durch die Blockierung der Zufahrt von Otranto auf der albanischen Seite, die sich in dem Augenblick ergibt, wo ein italienfeindliches Albanien, ein Albanien, das unter jugoslawisch-französischem Druck steht, sich gegen die freie Bewegung der Italiener irgendwie äußern würde, wird Italien auf dieser Seite des Mittelmeers eingekreist, und höchst peinlich an jene Zange erinnert, die Frankreich um Deutschland mit seinem tschechischen Freunde geschmiedet hat.

Die Bewegungsfreiheit Italiens auf der adriatischen Seite ist zum mindesten stark gefährdet. Wenn nun Frankreich auf der anderen Mittelmeerseite in Tunis noch festeren Fuß faßt, so schafft es sich den anderen Teil der Zange um Italien, der den Stiefel vom Westen faßt. Was für Deutschland eine Bedrohung durch Polen als Erweiterung der französischen Zange ist, das würde ein starkes „französisches" Tunis für Italien sein. Man kann sich nun des Eindrucks nicht erwehren, daß Herriot im Augenblick die Gelegenheit der deutschen Reaktion benutzt, um in einer günstigen Lage die Tunisfrage anzuschneiden und die Sache ins Rollen zu bringen. Aber man darf auch darauf hinweisen, daß Italien gar nicht recht in der Lage ist, sich gegen französische Aspirationen energisch zu wehren. Es kennzeichnet nur die französische Politik, daß sie auf dieser Seite des Mittelmeers genau so wie auf der anderen versucht, alles „hintenherum" zu erreichen, was ihr ausschlaggebend für ihre Mittelmeerstellung ist. Sie muß in Tunis schon deswegen italienfreundlich erscheinen, damit sich sofort in Malta, in England, allzu sehr der Widerstand gegen Veränderungen in diesem für England so wichtigen Teil der mittelländischen Gewässer laut wird. Die Tunisfrage ist also nicht nur eine italienisch-französische Angelegenheit, bei der wir in Deutschland durch das Kabinett Luther die „Gelegenheit" gemacht haben, sondern wird auch nach dem Sturz der deutschen Reaktion ein ungemein wichtiges Problem im Süden Europas bleiben.

Lord Ainslie.

London, den 18. Februar.

Der liberale Führer Asquith wurde am Dienstag als Mitglied des Oberhauses eingeführt. Der Ministerpräsident und die meisten Parteiführer wohnten der Feier bei, die sich nach einer Tradition aus dem 14. Jahrhundert abspielte.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

Im Buch erschienen bei der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Motto:

Unser täglich Brot gib uns heute
Und vergibt uns unsere Schuld.

1.

Hinter dem sandigen Hügel hebt sich eben die Sonne empor. Die Kiefern auf der Höhe werden rot umstrahlt, haarscharf zeichnet sich jede Nadel der struppigen Aeste auf dem durchglühten Morgenhimmel ab. Ein scharfer Frühwind weht; das Hungermoos, das, grauweißen Bartzipfeln gleich, an den Stämmen hängt, flattert. Zuckende Lichter überhuschen die spärliche Grasnarbe, die kaum die knorrigen Wurzeln deckt; fingernde goldene Strahlen greifen hierhin und dorthin, strecken sich länger und länger, leuchten wärmer und wärmer.

Unten in der endlosen Weite der Felder noch bleichgrauer kalter Dämmerschein. Dampfende Nebel steigen aus den Senkungen und ziehen ihre weißen Gespinste über den Acker, bis sie fern an der blauen Wand des Waldes in Fetzen zerflattern.

Fahl schimmern in der Dorfgasse die gekalkten Giebel der Hütten, nur die hohen Mauern der Kirche zeigen schon warme Reflexe. Die Kastanienbäume am Portal schütteln sich, daß ein Regen von nachtfeuchten, gelben Blättern niedertrieft; ein herber bitterlicher Herbstduft steigt auf vom fallenden Laub.

Auf dem Pfuhl an der Straße rudert eine Schar Enten; lautlos, langsam, wie verschlafen, folgt eine der anderen, einen helleren Streifen im dunklen Wasser nach sich ziehend. Jetzt richtet sich der Enterich kerzengerade auf, schlägt das Wasser mit den Flügeln, daß Tropfenperlen rings versprühn —, die ganze Schar bricht in lautes Geschnatter aus.

Auf Barthel Heinzes Dunghaufen erhebt der Hahn ein durchdringendes Kikeriki; feurig glühn die Firste der niedrigen Strohdächer, die Heinzen stößt die Läden auf — in der Stube wird es hell.

Der Tag ist da.

„Mach der nu uf," sagte der Bauer zur ältesten Tochter und erhob sich schwerfällig hinterm Tisch, der die Reste des Frühstücks Brotkrumen, Kartoffelschalen und den geleerten Suppennapf zeigte. „Laß der'sch gutt gehn, un schreib ooch! Halt der brav! Daß de tüchtig was sparst im Dienst! Schick's Geld nur glei heeme, ich tu's in Schwerin auf de Sparkaß. Laß der nich beifallen, daß de 's verjuxst! Das sag ich der: kommste heeme un hast nischt vor der gebracht, kriegste de Hucke voll!"

„Ich wer' schon, Vatter, ich wer' schon," versicherte die Tochter.

„Ei, die Mine ist doch ein guttes Kind," sagte die Mutter weicher und strich mit der knochigen Hand dem Mädchen die Falten am kornblumenblauen Sonntagskleid herunter. „Was der Stoff sich scheene trägt! Verrunjenier nischt, Mine! Ei, Heinze, laß nur, se wird sich schon schicken in Berlin. Arbeiten kann se — ju, ju, das hammer je gelehrt. Da is keine Herrschaft nicht betrogen. Laß der nischt vormachen, Mine, laß der nich die Butter vom Brot nehmen, ooch von de Herrschaft nich! Kuck, daß de zu was kommst, schick brav heeme und bleib gesund!"

„Ich — wer' — schon!" Nun schluchzte das Mädchen.

Obgleich Wilhelmine Heinze schon zweiundzwanzig Jahre zählte und eine große, breitschultrige Person war, die ihren Zentnersack Kartoffeln auf dem Rücken schleppte, so weinte sie doch wie ein Kind. Nun es ernstlich an den Abschied ging, wurde ihr der so schwer, wie sie es nie für möglich gehalten. Mit einem langen Blick sah sie sich im Zimmer um, wo die Kuckucksuhr an der Wand tickte und neben dem Ofen das hochgetürmte Bett der Eltern an der Wand stand.

Sie machte ein paar Schritt nach dem schmalen Türchen hin, das in die Kammer führte, darin sie so lange mit den drei jüngeren Schwestern gehaust. Da drinnen hing das Jahrmarktspiegelchen, vor dem sie sich Sonntags immer gepufft, denn jede wollte zuerst hineinschauen; da standen auf dem Fensterbrett die Geranien und Pantoffelblumen, die so überreich blühten.

Mit einem Schmerzenslaut sank Mine wieder auf den Sessel zurück und hielt sich die Hände vors Gesicht.

„Nu, nu," begütigte die Mutter, „harm nich gar so sehre!" Sie schnüffelte gerührt und wischte sich mit dem Handrücken unter der Nase her. „Hast ja selber partu nach Berlin machen wollen — Mine, sei doch verständig! Denk an, was de verdienen kannst, bares Geld! Ihr seid der Kinder sechse, ju ju."

„Was willste denn ooch derheeme?" sprach der Vater. „Der Max und die Cille sind lang groß genug, de Male wird Ostern eingesägent — wer schaffen unsere Arbeit alleene."

Mit feuchten Blicken sah Mine die Geschwister der Reihe nach an. Ja ja, der Vater hatte recht, groß genug! Da war der Max, ein kräftiger Bursche von nahezu achtzehn, gewachsen wie eine Tanne. Da war die Cilla, stämmig und breithüftig, wie eine Frau anzusehen trotz ihrer sechzehn Jahr. Da die Male, die die Zöpfe auch schon aufsteckte; da der Heinrich, der die Gänse, die Schweine und die Kuh hüten konnte, und da die Emma, die auch schon zur Schule ging. Mine nickte verständnisinnig — so war's schon recht, eine mußte weg! Das waren der Mäuler gar zu viele für Barthel Heinzes Acker; das Haus war eng, man konnte doch nicht so aufeinander hocken. Wenn nicht der Peter und die Lisa, die nach ihr im Alter kamen, schon als Kinder miteinander im Entenpfuhl ertrunken wären, hätte sie längst fortgemußt. Und hatte sie denn auch nicht selbst den Wunsch, endlich einmal einen Groschen eigen zu haben? Die Mädchen, die nach der Stadt gezogen waren, erzählten Wunderdinge. Zuweilen kam eine zu Besuch nach Haus, dann lief das ganze Dorf zusammen, stellte sich vor der Tür auf oder lugte durch die kleine blasige Scheibe, hinter der die Heimgekehrte, in der Pelerine und Perlenbesatz, in dem großen weißen Strohhut mit Seidenband und langer weißer Feder stand und sich von den stolzen Eltern bewundern ließ. Selbst recht wohlhabende Bauerntöchter verschmähten es nicht, für ein oder zwei Jahre nach Berlin zu gehen: in Pennbohn, wie sie sagten.

Mit Blitzesschnelle zogen die Gestalten städtisch geputzter Mädchen an Mines innerem Auge vorüber — manch eine kam heim mit 'nem schönen Sparkassenbuch, heiratete gut oder machte auch in Berlin eine Partie, die sich sehen lassen konnte. Da lag ja ohnehin das Glück auf der Straße; leichte Arbeit, hoher Lohn. Nein, es war doch gut, daß sie selber ging und sich nicht von der Cilla zuvorkommen ließ, die immer drum redete. Gut, daß sie zu der gesagt: „Hör uf mit dem Gebolser, ich bin die ält'ste, ich han die Vorhand".

Mit einem energischen Ruck sprang Mine auf und wischte sich, wie vorhin die Mutter getan, mit dem Handrücken die Nase, dann auch die Augen. Groß und stark stand sie vor den Eltern und reichte ihnen die Hand zum Abschied.

„Adje! Bleib gesund, Vatter! Adje, Mutter! Bleib gesund!"

„Adje, Mine," sprach der Vater, nahm die Pfeife aus dem Mund und betrachtete sie kritisch. „Scheene is se nich mehr. Kannst mer zu Weihnachten 'ne neue schicken. Geh ooch zur Kirche, Mine!"

„Ju ju," fiel die Mutter ein.

„Spar fleißig!"

„Un schick's glei heeme!"

„Schreibt bald!" Nun kamen der Tochter doch wieder die Tränen.

„Schreib du ooch bald!"

Mine reichte den Geschwistern der Reihe nach die Hand, erst den Großen, dann den Kleinen. Emma hing sich ihr an den Hals; sie hatte das Kind, das sie von seiner ersten Stunde an gewartet, immer sehr lieb gehabt, nun küßte sie es schallend auf Mund und Wangen. Immer tiefer bückte sie sich, um ihren Kummer zu verbergen.

„Bist du wehleidig," lachte Cilla und gab ihr einen freundschaftlichen Klaps auf den Rücken. „Siehste, hättste mir ziehn lassen!"

„Ich geh schon," murmelte Mine und richtete sich auf. „Adje all zusammen, bleibt gesund! Komm, Max, faß an."

(Fortsetzung folgt.)

Ab Sonnabend und die nächste Woche unsere populären

Serien-Tage

Wir bieten mit dieser Veranstaltung etwas ganz besonderes

Wir wollen unsere Leistungsfähigkeit durch unglaubliche Vorteile beweisen

Damen-Handschuhe Ia. Trikot, gerauht . . . . Paar **95 ₰**

Damen-Taghemden mit Träger . . . . Stück **95 ₰**
Klöppelspitzen und Einsätze bis 7 cm br., in viel. Must. 5-m-Stück **95 ₰**
Wäsche-Festons bis 3 cm breit . . . . 10-m-Stück **95 ₰**
Wäsche-Stickereien bis 5 cm br. Ia. Qualität . . . . . 4,60-m-Stück **95 ₰**
Glanzgarnstickereien u. Eins. dazu pass., bis 7 cm br., 2,80-m-Stück **95 ₰**
Klöppelspitzen und Einsätze in guter Ausführung . 6-m-Stück **95 ₰**
Unterrock-Stickereien Ia. Qualität, bis 90 cm breit . . Mtr. **95 ₰**
Knaben-Schürzen 40—55 cm . . . . **95 ₰**
Knaben-Sportmützen mit Ledereinfassung . . . . **95 ₰**
Herren-Taschentücher weiß u. farb. Wiener Leinen 4 Stück **95 ₰**
5 gelbe Staubtücher . . . . **95 ₰**

Strickwolle Ia. Qualität . . 100-Gramm-Lage **95 ₰**

Hemdenbarchent Militärstreifen . . . . Mtr. **95 ₰**
Kleiderzephir gestreift, gute Qualität . . . . **95 ₰**
Herren-Socken in vielen modernen Farben . Paar **95 ₰**
Pikee gute Qualität . . . . Mtr. **95 ₰**
Drell-Handtücher gesäumt und gebändert . . Stück **95 ₰**
Geschirrtücher rot kariert, 56/58 . . . . . Stück **95 ₰**
Tischdecken bunt bedruckt . . . . **95 ₰**
Damen-Strümpfe Ia. Baumwolle verst. Ferse u. Sp., alle Farb. 2 Paar **95 ₰**
Damen-Strümpfe Kunstseide mit kl. Fehlern, alle Farb. . 2 Paar **95 ₰**
Damen-Strümpfe makoartig, mit Hochl. u. Doppels., schw. u. fb. Paar **95 ₰**
Herren-Socken kräftige baumw. Qualität . 2 Paar **95 ₰**

Strumpfbandgürtel aus starkem Stoff . . . . **95 ₰**

Kissenbezüge aus gutem Wäschetuch, gebogt **1⁹⁵**

Fertige Kissen mit Kreuzstich-Stickerei . . . . . **95 ₰**
Kissen vorgezeichnet grau und schwarz . . . . **95 ₰**
Decken weißer Stoff und Tüll mit Stickerei und Klöppel . . . . **95 ₰**
Tischläufer fertig gestickt . . . . . . Stück **95 ₰**
Nachttischdecken mit Klöppelspitze . . . . 2 Stück **95 ₰**
K.-Tischdeck., Paradehandtüch., Wandschoner fert. gest. **95 ₰**
Wachstuchdecken 60×90 cm . . . . **95 ₰**
Hosenträger Gummi mit Leder . . . . **95 ₰**
1 Büstenhalter gutes Wäschetuch . . . . **95 ₰**
Untertaillen mit Stickerei . . . . **95 ₰**
Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor klar., eleg. Gewebe, alle Model. Paar **1⁹⁵**

Jumper-Schürzen aus Waterstoffen und Kretonne **1⁹⁵**

Züchen 140 cm breit gute Qualität **1⁹⁵**
Korsetts Ia. Qualität grau und beige **1⁹⁵**
Frottierhandtücher sehr gutes Tuch . . . . Stück **1⁹⁵**
Hemdentuch Ia. Renforce . . . . 3 Mtr. **1⁹⁵**
Cheviot verschiedene Farben . . . . . Mtr. **1⁹⁵**
Kissenbezüge Linon mit Falten und Einsatz **1⁹⁵**
Damen-Hemden mit Träger und breiter Stickerei . . **1⁹⁵**
Damen-Schlüpfer in hübschen Farben **1⁹⁵**
Schlafdecken meliert Barchent **1⁹⁵**
Spiel-Höschen und -Kittel aus waschechten Stoffen **1⁹⁵**
Mädchen-Schürzen gestreift Water, 50—65 cm **1⁹⁵**

Halbstores Etamin mit Zwischensätzen **1⁹⁵**

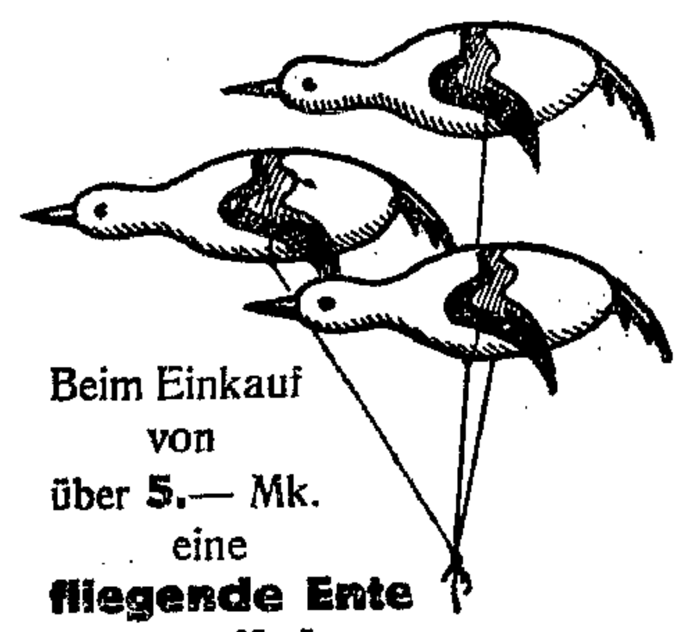
Jumper-Schürzen extra stark, gestreift Water . . . **2⁹⁵**

Schulranzen starke Verarbeitung **2⁹⁵**
Popeline 90 cm breit moderne Farben **2⁹⁵**
Schlosserjacken und -Hosen blau Haustuch **2⁹⁵**
Unterbett-Inlett federdicht und echtfarbig **2⁹⁵**
Herren-Normal-Hemden doppelte Brust **2⁹⁵**
Herren-Normal-Hosen wollgemischt **2⁹⁵**
Anstands-Unterröcke Barchent **2⁹⁵**
Hemdblusen aus gestreiftem Flanell **2⁹⁵**
Korsetts extra stark gebogt, grau Drell **2⁹⁵**
Halbstores Etamine, mit Volant und Einsatz . . **2⁹⁵**
Einhole-Beutel schwarz und braun Ledertuch . . . **2⁹⁵**

Gestreifte Arbeitsblusen für Männer **2⁹⁵**

Bettbezüge aus Nessel **3⁹⁵**
1 Malerkittel aus gutem Nessel, volle Größe . . **3⁹⁵**
Popeline 90 cm breit, reine Wolle **3⁹⁵**
Unterbett-Inlett 115 cm breit, gestreift und schlicht . **3⁹⁵**
Oberbett-Inlett echt rot und federdicht **3⁹⁵**
1 Schlosserhemd schwere Qualität **3⁹⁵**
Kleiderröcke aus gemusterten Stoffen **3⁹⁵**
Kinder-Jumper Wolle **3⁹⁵**
Kinder-Kleider kariert, Größe 60 . . . . **3⁹⁵**
Kinder-Sweater Wolle, 40—50 cm **3⁹⁵**
Kleider-Röcke blau Cheviot **4⁹⁵**

Jumper- und Wienerform-Schürzen, Satin und gestreift **3⁹⁵**



Beim Einkauf
von
über **5.—** Mk.
eine
fliegende Ente
gratis!

Drell-Jacken und -Hosen für Maurer und Maler **4⁹⁵**
Pilot-Hosen gestreift, starke Ware **4⁹⁵**

4 m Kleiderstoff 90 cm br., schwarz-weiß kariert **4⁹⁵**

Bettbezüge weiß Kretonne **4⁹⁵**
Pilot-Westen starke Verarbeitung **4⁹⁵**
1 Bettuch 140/225, Ia. Haustuch **4⁹⁵**
Bettbezüge 140/200, Ia. Nessel **5⁹⁵**
Zwirnhosen starke Arbeitshosen **5⁹⁵**
Lager-Mäntel helle **5⁹⁵**
4 m halbwollener Hauskleiderstoff **5⁹⁵**
Kleider-Röcke plissiert **6⁹⁵**
Backfisch-Kleider aus gestreiften Stoffen **6⁹⁵**
Seiden-Jumper in modernen Farben **6⁹⁵**
Kasaks aus modernen, gemusterten Stoffen . **7⁹⁵**

Modernes Kleid mit Ripskragen, gestreift **8⁹⁵**

Markmann & Meyer

Breite Straße 2625 **Markthallen-Eingang**

Prima Schweinefleisch Pfd. 90 Pfg. u. 1 Mk.
Prima Kalbsfrikassee Pfd. 50 u. 60 ₰
" Kalbfleisch zum Braten Pfd. 60 u. 70 ₰
" Kalbskeule Pfd. 70 u. 80 ₰
" Gulasch und Gehacktes Pfd. 80 ₰
" fettes Suppenfleisch Pfd. 80 ₰
" Flomen-Schmalz (2656) Pfd. 1.20
Hochfeiner Aufschnitt Pfd. 1.60
Hochfeine gekochte und Leberwurst Pfd. 1.40
" Hausmacher-Leberwurst Pfd. 1.60
" polnische Knoblauchwurst Pfd. 1.40
Täglich die so beliebte Knackwurst Pfd. 80 ₰
Herm. Atmer, Wahmstr. 8

Ausnahme-Angebot
Gottfried Keller's Werke
4 Ganzleinenbände RM 12.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Frieda Wigger
Damenfrisieren
Manikiren
in und außer dem Hause
Fackenburger Allee 32
Telephon 554 (2617

Kath. Hosenträger
Dauerwäsche
[illegible]
[illegible]
Krawatten 2606
in großer Auswahl
Stutzen
Aug. Janousch
Sandstraße 8.

Einsicht und Wille
Ein sozialistisches Bildungsproblem
Von Th. Müller
Preis 25 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Empfehle für heute und kommende Tage:
Prima Rind- und Schweinefleisch
sowie sämtl. Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen
J. Paschkewitz
Kerkringstraße 53 (2682) Beckergrube 70

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Für die Wäsche:
Seife Riegel 17 u. 20 ₰
3 Riegel 50 u. 55 ₰
Oelseife . . . Pfd. 29 ₰
Soda . . . . " 6 ₰
Stärke . . . " 55 ₰
Sehr zu empfehlen:
Persil . . . . 45 ₰
Dixin . . . . 30 ₰
Sil . . . . 20 ₰
Schwan . . . . . . 30 ₰
Luhns . . . . 25 ₰
Henko . . . . 15 ₰
Burnus . . . . 25 ₰
Eduard Speck 2654
Hüxstraße 80/84

Gewerkschaftliche Jugendbücherei
Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter
Von Alexander Knoll
Preis 2 [illegible]
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Zahnpraxis Ernst Haus Nachf. Rich. Rylewsky
Sprechstunden von 9—12 und von 2—7 Uhr,
Sonntags von 9—12 Uhr
Mühlenstraße 1—3, I., am Klingenberg
Telephon 1703 (2600

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 20. Februar 1925 — Nummer 43

Freistaat Lübeck.

Freitag, 20. Februar.

Bilder aus dem Alltag.

Ein Metzgerladen. Frauen und Männer drängen sich an den Ladentisch, auf dem Wurst, Schinken, dampfende Rippchen, Schweinsohren und Pasteten gestapelt sind. Die beiden fetten Besitzerinnen bedienen geschäftig.

Ein Kind hat sich schüchtern an den Ladentisch gedrängt. Ein armes, dünnes, ungepflegtes, trauriges Kind, mit Ringeln unter den brennenden, hungrigen Augen.

Es spricht nichts. Es bettelt nicht. Es starrt nicht einmal auf die Würste, sein Blick haftet am Boden.

Die Besitzerin verdüstert sich. Sie sieht das Kind. Es gehört nicht unter Satte und solche, die im Begriff sind, sich satt zu essen. „Da hast du eine Scheibe Wurst", sagt sie böse und gibt dem Kind ein altes, halbvertrocknetes Stückchen Wurst aus den Abfällen. Niemand kümmert sich um das Kind. Es stürzt hinaus. Bleibt unter der nächsten Laterne im Regen stehen. Betrachtet die Wurst, scheu, gierig. Schlingt sie hinunter. Sieht mit erstaunten Augen eine schöne, schlanke Dame an, die, ohne es zu bemerken, vorübereilt. Starrt ihr nach wie einer Erscheinung aus einer anderen Welt und trottet davon, als ob es kein Ziel wüßte und kein Ende.

*

Die Allgemeine Deutsche Beamtenzeitung teilt folgendes mit:

„In welch hohem Kurse die soziale Fürsorge in Preußen steht, ist daraus zu ersehen, daß der preußische Etat für das Jahr 1924 für Rennvereine und Pferderennen 23 Millionen Mark, für Bekämpfung der Kleinkindersterblichkeit 300 000 Mark und schließlich für die Bekämpfung der Tuberkulose nur 100 000 Mark aufweist. Die Pferde scheinen also mehr wert zu sein als die Menschen."

Trotz der Millionenabgabe an die Ruhr-Industriellen Millionen für Rennvereine.

Deshalb nieder mit den Sozialdemokraten in den Regierungen, freie Bahn den Besitzenden.

Um solche Vorgänge zu ermöglichen, müssen Kommunisten den Deutschnationalen helfen, damit diese möglichst rasch an die Regierung kommen.

Ein bißchen Winter wird draußen wieder einmal gespielt. In den letzten linden Tagen ließen sich schon die ersten Sänger vorlaut hören und manch geschützt stehender Strauch entfaltete seine ersten grünen Triebe — heute früh aber war die Freude schon zu Ende, Baum und Strauch waren mit weißen Kappen belegt. Es hatte wirklich geschneit. Auf freiem Felde und in den Anlagen waren über Nacht Winterlandschaften entstanden. Auch die Dächer in der Stadt haben ihr ziegelrotes Aussehen in blendendes Weiß getaucht. Sonst aber, wo geschäftige Menschen schon ganz früh über Asphalt und Pflaster eilten, verwandelte sich der Neuschnee gar bald in einen Matsch, der manchen daran erinnerte, daß man den lieben Freund von Pech und Draht auch in guten Zeiten nicht ganz vergessen darf.

Tagesordnung der Bürgerschaft am Montag, dem 23. Februar. 1. Anträge des Senats: 1. Aenderung der Lübeckischen Landesverfassung. 2. Abänderung der Baustaffel für einen Teil der Moislinger Allee. 3. Verleihung des Enteignungsrechts an die Baubehörde zum Erwerb einer Fläche im Stadtteil Schlutup. 4. Ankauf von Grundstücken an der Finkenstraße. 5. Gewährung eines Witwengeldes an die Witwe des früheren Oberarztes am Allgemeinen Krankenhaus, Dr. Hofstaetter. 2. Selbständige Anträge: 1. von Lewe, Schlösser und acht weiteren Mitgliedern der Bürgerschaft, betr. Abänderung der Reichsgewerbeordnung; 2. von Nickel und Gen., betr. Staatsunterstützung an die Familie des verstorbenen Erwerbslosen Albrecht.

Der Bürgerausschuß erteilt folgenden Senatsanträgen seine Mitgenehmigung: Ankauf des Grundstücks Wakenitzmauer 19 zum Preise von 10 000 Mk.; Beitrag zu dem Bau einer Chaussee-Versuchsstrecke des Deutschen Straßenbauverbandes (736,25 RMk.); Vortragskurse für Beamte des mittleren Verwaltungsdienstes und Bureauangestellte (1800 Mk.); Errichtung einer Werkstatt bei den Neubauten an der Stadtfreiheit (1500 Mk.); Verkauf einer Landfläche in Schlutup an die Firma H. & J. Brüggen (etwa 960 Quadratmeter zum Preise von 2 RMk. je Quadratmeter.)

Die niederländische Regierung teilt mit, daß vom 1. Februar 1925 ab auf Grund eines königlichen Erlasses, der sich auf den Artikel 168 Abs. 2 des niederländischen Invaliditätsgesetzes stützt, die in Deutschland wohnenden Personen deutscher Staatsangehörigkeit die ihnen zustehenden Renten aus dem niederländischen Invaliditätsgesetze beziehen können. Anträge auf Auszahlung der Renten sind an das Versicherungsamt zu richten, das die Rente zugesagt hat.

Warnung vor unbefugten Geldsammlern. In den letzten Wochen wird in Lübeck an den Haustüren von jungen Mädchen in Schwesterntracht für eine sogenannte Volksmission Geld gesammelt. Es handelt sich um ein Rostocker Unternehmen, das sich Volksmission nennt, mit der inneren Mission der evang. Kirche jedoch nichts zu tun hat. Nach Erkundigungen in Rostock ist die Zuverlässigkeit des Unternehmens durchaus zweifelhaft. Die erforderliche polizeiliche Erlaubnis zum Geldsammeln ist nicht erteilt. Es wird gebeten, der Polizei Anzeige zu erstatten, falls die jungen Mädchen erneut beim Sammeln getroffen werden.

Bebel-Bücher.

Die Buchhandlung des Lübecker Volksboten hat eine hübsche Schaufensterdekoration aufgemacht. Sie enthält ausschließlich Werke unseres verstorbenen Führers August Bebel, dessen 85. Geburtstag sich am 22. Februar jährt. August Bebels Schriften bilden heute noch wie am Tage ihres Erscheinens Lehr- und Agitationsstoff mit unerschöpflichem Inhalt, sie sind mit dem Herzblut des ewig-jugendlichen Feuerkopfes geschrieben, dessen langes arbeitsreiches Leben nur dem Dienste des Proletariers gewidmet war. Bebels Werke sind in alle Welt gedrungen, in viele Sprachen übersetzt und sie waren vor allem den deutschen Genossen zielklare Wegweiser im Kampfe um den Aufstieg des Proletariats. Sein Hauptwerk: Die Frau und Der Sozialismus ist bereits in über 50 Auflagen erschienen. Wer in seiner bescheidenen Bibliothek eine Lücke fühlt, sollte es nicht unterlassen, sie mit einem Werke Bebels auszufüllen.

Achtung, Volkshochschüler!

Von ganz besonderer Bedeutung für alle Freunde der Volkshochschule sind die in dieser Woche erstmals beginnenden Aussprache abende. Sie sind von der Leitung der Volkshochschule angeregt worden aus dem Gedanken heraus, daß unserer Volkshochschule noch ein wichtiges Element fehlt, der innere Zusammenschluß der einzelnen Arbeitsgemeinschaften, die geistige Verbundenheit aller Mitarbeitenden. Die einzelnen Kurse laufen heute noch mehr oder weniger fremd nebeneinander her; die Teilnehmer, ja, auch die Unterrichtenden kennen einander kaum. Die Aussprache abende sollen den Ausgangspunkt bilden für ein engeres Zusammenarbeiten mit dem Ziel, die ganze Volkshochschule zu einer großen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschweißen.

Die Reihe der Aussprache abende wird am Sonnabend, dem 21. d. Mts., im Katharineum mit einem Referat über die **„Grundfragen der Arbeiterbildung"** eröffnet werden. Referent Dr. Solmitz. Zutritt haben nur die Mitglieder der Volkshochschule. Eintritt wird nicht erhoben.

Alle, die als Hörer oder Unterrichtende an dem Gedeihen unserer Volksbildungsstätte tätigen Anteil nehmen, sind gebeten, an den Aussprache abenden teilzunehmen, um sie fruchtbar zu gestalten und zu dem erstrebten engeren Zusammenschluß auch zu ihrem Teil beizutragen.

Der Konsumverein als Preisregulator.

In der Stadt Dresden hat sich eine für alle Konsumgenossenschafter recht bemerkenswerte Angelegenheit zugetragen. Der dortige Konsumverein befaßt sich seit mehreren Monaten mit der Milchversorgung, die anfänglich nur einen kleinen Kreis von Mitgliedern umfassen konnte. Darüber entstand große Aufregung in den Kreisen des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes, der dann auch alles aufbot, dem Konsumverein die Milchlieferanten wieder abzutreiben. Das ist den Herrschaften auch anfänglich gelungen. Diese Geschäftsegoisten haben jedoch nicht verhindern können, daß der Konsumverein sich mit anderen Milchlieferanten in Verbindung setzte, die sehr gern und dauernd den Konsumverein mit Milch beliefern werden. Warum und mit welchen Opfern dieser Kampf um die konsumgenossenschaftliche Milchversorgung vom Milchwirtschaftlichen Landesverband geführt wird, darüber gibt der Vorsitzende dieses Verbandes in einem Schreiben Auskunft, in dem es heißt:

Die im August vorigen Jahres erfolgte Milchpreiserhöhung bewirkte eine starke Steigerung der Milcherzeugung und eine dementsprechende erhöhte Milchzufuhr seitens der Erzeuger in die Städte. Die über die Verwertungsmöglichkeit hinausgehenden Milchpreise hatten aber weiter zur Folge, daß auch die Landmolkereien immer weniger Milch verarbeiteten und immer mehr Milch in die Städte sandten, so daß schließlich ein Ueberangebot an Frischmilch entstand und der Milchhandel die ihm zufließende Milch nicht mehr restlos absetzen konnte, sondern in großen Mengen mit Verlust verarbeiten mußte. Der Milchhandel sah sich deshalb bald gezwungen, die Molkereimilch allmählich abzustoßen. Die Folge hiervon war, daß viele Landmolkereien sich nunmehr an den sozialdemokratischen Konsumverein „Vorwärts" in Dresden wandten, der ihnen die Milch bereitwilligst abnahm und diese zwar zum allgemeinen Kleinhandelspreise, aber mit hohem Rabatt an seine Mitglieder abgab. Hierdurch erwuchs dem Milchhandel eine neue, recht fühlbare Konkurrenz. . . . Die an den Konsumverein gelieferte Milch wurde dann von den beiden Dresdner Großmolkereien aufgenommen, und diese verarbeiteten sie seit Monaten mit großem Verlust. Sie haben damit nicht nur den gesamten Milchhandel, sondern auch den Erzeugern ein großes Opfer gebracht, denn nur durch ihr Eingreifen wurde nicht nur dem Milchhandel die **preisdrückende Konkurenz des Konsumvereins genommen**, sondern es wurde hierdurch auch die weitere Auszahlung des hohen Milchpreises an die Landwirte trotz der überreichlichen Milcheingänge ermöglicht. . . . Sollten die Milchpreise in ihrer jetzigen Höhe bestehen bleiben, werden die Landmolkereien sich wieder gezwungen sehen, die Milch in die genügend mit Milch versorgten Städte zu liefern, und zwar, weil der Milchhandel nicht mehr aufnahmefähig ist, an die **Konsumvereine, die dadurch sehr bald einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Gestaltung der Milchpreise erhalten.**"

Dieses Schreiben bedeutete eine rückhaltlose Anerkennung der preisregulierenden Wirkung der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung. Das sollte ein doppelter Ansporn sein, weiterhin werbend für die Hebung der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung zu wirken.

Rentenzahlung. Die Heeresrenten für März werden am 26. Februar gezahlt.

Falsche Rentenbankscheine. Seit einiger Zeit werden hier falsche Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark in den Verkehr gebracht, die Numerierung und an den zu scharfen Konturen des Wasserzeichen ähnlich sind, aber doch an dem unsauberen und manchmal verschwommenen Druck, der mangelhaften Numerierung und an den zu scharfen Konturen des Wasserzeichens sowie an der abweichenden Beschaffenheit der Fasern unschwer zu erkennen sind. Das Publikum wird vor der Annahme der Falschstücke gewarnt und gebeten, von jedem Vorkommen der Scheine sofort die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen und die Verbreiter festnehmen zu lassen. Für sachdienliche Unterstützung bei der Ermittlung der Fälscher hat die Deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 2000 Rentenmark ausgesetzt.

Die Notgemeinschaft für Bestattungen hatte die Vertreter der Generalversammlung zum 15. Februar einberufen. Der Geschäftsbericht ergibt ein weiteres Anwachsen der Mitgliederzahlen. Die Einnahmen betrugen 57 079,85 Mk., die Ausgaben 36 106,71 Mk., Bestand 20 973,24 Mk. Sterbefälle waren im Jahre 1923: 262, 1924: 270. Aus der Versammlung wurden einige Anregungen gegeben, wie die Leistungen noch verbessert werden können. Die ausscheidenden Vorstands- und Kontrollausschußmitglieder wurden wiedergewählt.

Zeuge und Verteidiger. In dem Strafprozeß gegen den Kaufmann Glogner hatte dessen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Benda, dem Zeugen Stender gegenüber so scharfe Ausdrücke gebraucht, daß dieser nun ein gerichtliches Verfahren gegen Dr. Benda beantragt. Es ist natürlich das gute Recht des Verteidigers, zu versuchen, die Glaubwürdigkeit eines Zeugen zugunsten des Klienten in Mißkredit zu bringen, es ist aber selbst bei stärkster Erwärmung durchaus nicht notwendig, einen wehr-

---

Theater und Musik.

Uraufführung im Stadttheater:

Max Hochdorf: „Die Nacht der Barmherzigkeit."

Idee und Eros sind die beiden Pole jeglicher Dramatik. Fast in allen unseren Dramen enthalten, fast immer unverbunden durcheinanderlaufend. In der klassischen Kunst ist die Idee das Tragende; wohl nimmt die Liebe einen breiten Raum ein; aber — man denke an Carlos oder Wallenstein; sie verbindet sich nicht mit dem idealistischen Kern des Dramas, sie umrankt ihn nur. Wedekind geht vom Eros aus und müht sich — vergebens, zur Idee zu gelangen. Die Idee aus dem Eros erwachsen zu lassen, ist — verstehen wir ihn recht — Hochdorfs Wille.

Dies vorauszuschicken schien uns notwendig, um die seltsame Luft seiner Dramen, die noch seltsamere Handlung zu verstehen. Die „Nacht der Barmherzigkeit", die hier zur Uraufführung gelangte, ist ein Revolutionsdrama — und doch keines. Denn es geschieht fast nichts, gewiß nichts Revolutionäres in diesem Stück. Französische Revolution, Zeit der Schreckensherrschaft, 3 Frauen in einer Zelle auf den Tag der Hinrichtung wartend, die Dirne, die Nonne, die Gräfin, Schwestern der Angst, Schwestern der Natur, durch Stile und Anschauungen getrennt; Glauben, der zusammenfällt, vor der Macht des Geschlechts, als die Regierung ihnen die „Nacht der Barmherzigkeit" schenkt, die Nacht, da sie Kinder empfangen sollen, zukünftige Republikaner, Träger neuer Menschheit, Ersatz für die in Massen getöteten Anhänger des Alten. Dirne und Nonne werden Opfer des starkknochigen Brigadiers. Mit der Gräfin ringt der oberste Ankläger, der furchtbar fanatische Republikaner Fouquier Tainville selber. Sie soll ihm den Sohn gebären, der der Erlöser der Menschheit sein wird. Er gewinnt sie durch die Macht seines Glaubens — und muß erfahren, daß sie unfruchtbar ist. Da gesteht er, daß er gleichem Schicksal verfallen ist; denn sein Glaube, sein Fanatismus für die Republik hat keinen Samen gezeugt. Er war der unerbittlich harte Verteidiger der republikanischen Idee; aber die andern, das Volk selbst, es rechnet schon wieder, für sie war auch die Republik nur ein Geschäft. Was tut es da, daß auch seine Zeit abgelaufen ist, daß er der nächste auf dem Schaffott sein wird! Aber werden sie beide auch keinen leiblichen Sohn zeugen, aus ihnen wird doch der Phönix der Idee wieder emporflammen, sie werden „Gottes Fahnenträger" sein. „Zur Auferstehung" ist das letzte Wort Fouquiers, als die empörte Masse beide gefangen hat.

Aus sexueller Brunst zu religiöser Inbrunst! Ein gewagter Wurf — und unseres Erachtens nicht voll gelungen. Löblich der Wille des Dichters, das Wort wieder zum Träger des Dramas zu machen, zu brechen mit dem spielerischen „Theater". Aber dann muß das Wort selbst Drama sein, mit Handlung geladen, Wort, nicht Worte wie allzuoft und allzulange an diesem Abend. Und so ernst, so unbedingt ethisch der Wille des Dichters ist, die Gestaltung war nicht stark genug, um die Last der sexuellen Kraßheit ganz zu heben. Es blieb erdhaft Schweres genug liegen und es war kein Wunder, daß zart besaitetes Gefühl und schwacher Verstand das verletzte Schamgefühl durch laute Pfiffe auf offener Bühne abreagieren mußten. Doch — zur Ehre Lübecks sei es gesagt — die überwältigende Mehrheit der Zuschauer war von dem Ernst des Stückes gefangen und bereitete ihm am Ende einen unzweifelhaften Erfolg.

Viel trug dazu auch die weit über Provinz stehende Aufführung bei. Vor allem Ritter stärker als je als Fouquier Tainville, von überwältigender Kraft und Männlichkeit, auch die längsten Reden mit dem heißen Atem des Fanatismus belebend; nicht ganz so stark, seine Partnerin Martha Hassenberg, doch von edler Haltung und feinfühlig belebtem Spiel. Frl. Klischat als Dirne brachte das Weibchenhafte, das Durcheinander von Angst, Gemeinheit, Hoffnung blendend; die Wärme, die auch in diesem Menschenkind lebt, fehlte allerdings. Stark, fast zu stark für die beregten zart besaiteten Gemüter war auch die Nonne der Hildegard v. Jedtwitz. Nur der Brigadier Werders blieb zurück. Ihm fehlte die erdhaft brutale Kraft dieses Volksmannes.

Die Regie Löwenbergs ordnete sich dem Willen des Dichters mit vollem Verständnis ein. Sie schuf den angemessenen Rahmen und versuchte nicht, zu mildern, wo harte Brocken da sein mußten.

Brachte auch dieser Abend nicht das erlösend Neue, so zeugte er doch von ernsthaftem Ringen bei Dichter und Darsteller. Nein, mag dieser Wein auch noch so trübe gären, er ist uns doch tausend mal lieber als Molosches Baumöl. S.

„Revanche für Versailles", eine Vision von Arthur Zapp. Verlag Fritz Kater, Berlin. Titel und Aufmachung (schwarz-weiß-rote Umrandung) könnten auf eine nationalistische Hetzschrift schließen lassen. Das ist aber diese „Vision" ganz und gar nicht, sondern ein Buch, das wie Lamzuß „Menschenschlachthaus" auf den Wahnsinn eines künftigen Krieges hinweisen soll. Den größten Teil des Inhaltes bilden Auszüge aus den bekannten Erinnerungen des Grafen Zedlitz-Trützschler, die in Form einer sehr lang geratenen Versammlungsrede eines Demokraten und Pazifisten wiedergegeben werden, um die Unhaltbarkeit der früheren Verhältnisse darzutun. Die „Vision" des künftigen Krieges mit seinen menschenmassenvernichtenden Mordmaschinen und Giftgasen ist an den Schluß gestellt, der den Gedanken des Pazifismus stark betont. Jedenfalls ist der Zweck dieser „Revanche" ein durchaus begrüßenswerter. Wer die Kulturfeindlichkeit der nationalistischen Revanchepolitik aufzeigt, der betreibt Kulturpolitik im besten Sinne des Wortes. Schon um seiner Tendenz willen sollte das Buch gelesen werden, das den bekannten Romanschriftsteller Zapp auf sonst von ihm nicht betretenen Wegen findet. L.

Die Ueberfahrt am Schreckenstein, eine Einführung in die Kunst von Adolf Behne. Der Verfasser sagt einleitend über seine Absichten: „Ich will nicht in irgend eine der vorhandenen Theorien von der Kunst einführen, sondern in die Kunst. Zweitens will ich meinen Leser wirklich einführen, das heißt, vom Einfachen, Alltäglichen, ihm Vertrauten ausgehend, zum Neuen vorschreiten. Drittens will ich von der Kunst ohne Brimborium sprechen." Und so wird denn die Betrachtung des bekannten Richterschen Bildes „Die Ueberfahrt am Schreckenstein" unter Behnes Führung zu einer anschaulichen, fesselnden und anregenden Schilderung der Entstehung eines Kunstwerkes. Behne gibt in leichtverständlicher Weise Aufschluß über den dem Bilde zugrunde liegenden Willen des Künstlers und zeigt, wie seine Verwirklichung erfolgt. Erst eine solche Kenntnis ermöglicht es, ein Kunstwerk in seiner ganzen Schönheit und Wirksamkeit zu erfassen. Daran fehlt es aber gerade vielen flüchtigen Besuchern von Gemäldesammlungen, die deshalb nie zu einem echten Genuß des Geschenen gelangen. Das im Arbeiter-Jugend-Verlag erschienene Werk ist ein oft entbehrtes willkommenes Hilfsmittel und verdient weiteste Verbreitung. L.

Humor.

Die Ordnung im Militärstaate. Mit klingendem Spiel marschierte ein königlich preußisches Infanterie-Regiment als lebendige Verkehrsstörung durch die Hauptstraße der Stadt. Da kam von einer Nebenstraße her die nützliche Feuerwehr. Sie mußte halten . . .

Aber ihr Chef ging an den Kommandeur heran und sagte, militärisch salutierend: „Drei Züge der städtischen Feuerwehr, Herr Major! — Dürfen wir rasch durch? Es ist Großfeuer gemeldet."

Der Major blickt seinen Kollegen von der Spritzenschlauch-Artillerie wie ein verrücktes wildes Tier an. „Sie haben wohl jut jefrühstückt, mein Lieber?" fragte er dann wohlmeinend und rief im Weiterreiten: „Erst kommen wir!! Denn wir sind die Staatsfeuerwehr!"

losen Zeugen als notorischen Lügner hinzustellen und als einen Mann zu bezeichnen, bei dem man sich nach einem Zwiegespräch die Hände waschen müsse.

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs e. V. Lübeck hat an führende Spitzenverbände der hiesigen Vereine und Körperschaften die Aufforderung zur Mitteilung der Termine hier etwa in diesem Jahre abzuhaltender größerer Tagungen gerichtet. Er bezweckt damit, den Fremdenstrom während der Reisezeit in möglichst starkem Maße auf unsere Vaterstadt zu ziehen, um damit die Verdienstmöglichkeiten zu verbessern und die Besucher durch aufmerksame Behandlung zu Freunden Lübecks zu machen. Der Verein bittet, etwaige in Aussicht genommene Veranstaltungen möglichst frühzeitig bei ihm anzumelden und ist bereit, etwaige Bemühungen, solche größeren Tagungen nach Lübeck zu ziehen, durch Hergabe von Material, gedruckte Führer, Klischees, Photos zu unterstützen.

Geestländer Tanzkreise. Am kommenden Sonntag 11 Uhr kommen wieder einmal die Geestländer Tanzkreise ins Stadttheater. Neben neuen Tänzen werden sie uns auch ihr neues Tanzmärchen zeigen, das „Marienkind im Himmel". Dieses Märchen soll hier am Sonntag seine Erstaufführung erleben. Ein alter Märchenstoff wird hier tänzerisch geformt. Maria, die Gottesmutter, führt das arme Holzhackertöchterchen in den himmlischen Saal. Alle Herrlichkeiten stehen ihm offen. Nur eine von fünf Türen ist ihr verboten. Aber da tauchen die flackernden Gestalten der Begierden auf und stürmen auf das schwache Kind ein, es kämpft dagegen an, öffnet aber schließlich doch das goldene Schloß, das die verbotene Tür schließt und bricht, geblendet von der Kraft des Allerheiligsten zusammen. Dies zur Erläuterung des Märchens. Der Sonntagmorgen wird ohne Zweifel wie im Vorjahre wieder recht viele Volkstanzfreunde ins Theater führen. Unseren Lübecker Tanzgruppen aber, die in so erfreulicher Weise aufblühen, ist Gelegenheit gegeben, zu beobachten, wie hier aus dem Volkstanz einer Laiengruppe echte volkstümliche Kunst erwächst.

Schule und Versicherungswesen.

Nicht unterschreiben!

In den Schulen werden gegenwärtig **Fragebogen an die Kinder** ausgegeben, auf denen die Eltern bescheinigen sollen, ob sie für ihre Kinder eine Versicherung in Krankheitsfällen, bei Invalidität und für Bestattungskosten eingehen wollen. Die Versicherung soll sich nur auf Fälle beziehen, die mit der Schule im Zusammenhang stehen. Bestimmte Angaben, auf welcher Grundlage die Versicherung basieren und welche Gesellschaft für die Gesamtabschlüsse in Frage kommt, werden nicht gemacht, da es sich vorläufig nur um eine Umfrage handeln soll.

Es ist nicht anzunehmen, daß irgend ein schlauer Kopf, der um die Oberschulbehörde tanzt, das mathematische Gebäude für die Lebensfähigkeit dieser Versicherung errichtet hat. Wahrscheinlich hat der Hintermann irgend einer Versicherungsgesellschaft aus bestimmtem Interesse heraus irgend einem einen Floh ins Ohr gesetzt. Wir sind der Meinung, daß die Oberschulbehörde andere Sachen zu tun hat, als sich als Versicherungsagent zu geben. Zudem gibt es schon so viele zweifelhafte Versicherungen, daß diese nicht noch mit staatlichem Zutun vermehrt oder gestützt zu werden brauchen. **Wir raten: Diese Geschichte rundweg abzulehnen.**

Hausbesitzer-Genossen!

In Deutschland bestehen seit geraumer Zeit **Hausbesitzervereine**, die die wirtschaftlichen Interessen der Hausbesitzer zu vertreten vorgeben. In Wirklichkeit haben sich diese Haus- und Grundbesitzervereine mehr und mehr zu Anhängseln aller reaktionären Parteien entwickelt und sind ihre stärksten Stützen. Bei jeder Wahl fordern die Hausbesitzervereine auf, gegen die Arbeiterschaft und für die Völkischen, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei zu stimmen. Bei jeder Wahl reißen sie die Arbeiterpartei mit den schofelnsten Mitteln herunter.

Nun wissen wir aber, daß diesen Hausbesitzervereinen Tausende, ja sogar Zehntausende kleiner Hausbesitzer angehören, die ihrer wirtschaftlichen Lage nach der Arbeiterschaft zuzuzählen sind oder die gar der sozialdemokratischen Partei angehören. Arbeiter-Hausbesitzer! Könnt ihr es mit eurem Gewissen vereinbaren, daß ihr solchen Vereinen angehört, daß ihr eure Beiträge hinwerft, die dann dazu dienen, euch selbst zu bekämpfen? Wir glauben, es ist nur mangelnde Entschlußkraft, wenn ihr bisher diesen Hausbesitzervereinen den Rücken nicht gekehrt habt. Rafft euch endlich dazu auf. Wenn euch die bürgerlichen Hausbesitzervereine auch Aufwertung oder hundertprozentige Miete versprechen, und wenn dieses Bestreben auch Erfolg haben sollte, so steht das in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den die von ihnen protegierten und gewählten Abgeordneten im Reichstage durch reaktionäre Gesetze anrichten. Die Gesetzgebung, die sie pflegen, nimmt euch tausendmal wieder, was euch die hundertprozentige Miete bringt.

In Altenburg ist ein Freier Hausbesitzerverband gegründet worden, der schon starke Ansätze zu seinem Aufstieg zeigt. Rafft euch auf und werdet Mitglieder bei dem Freien Hausbesitzerverband. Der Beitrag beträgt monatlich 50 Pfennig, wofür noch die Zeitung der „Freie Hausbesitzer" unentgeltlich geliefert wird. Gründet überall Ortsvereine und sendet eure Adresse an

Max Preißler, Altenburg i. Thür., Kesselgasse 14.

Aus den Neuerwerbungen der Öffentl. Bücherhalle

Mengstraße 28 II.

Romane, Erzählungen und Gedichte.

Erzähler, Neue deutsche. Bd. 1. 2.
Flaubert, G. Salambo. Roman aus Alt-Karthago.
Isemann, B. Klothilde. Geschichte einer Entführung. Kleinstadtgeschichten.
Küchler, K. Der Sohn des Stauers. Roman.
Lilienfein, H. Die feurige Wolke. Roman.
Lübbe, A. Gottes Geheimnis über meine Hütte. Roman.
Maartens, M. Der Preis von Lis Doris. Roman.
— — Novellen.
Martl, H. Das Haus am Haff. Roman.
Nabl, F. Das Grab des Lebendigen. Studie aus dem kleinbürgerl. Leben.
— — Der Tag der Erkenntnis. Niederösterr. Erzählungen.
Nithack-Stahn, W. Dies illa. Geschichte von den letzten Dingen.
Nordström, C. Tomtelilla. Roman.
Novellen der Romantik.
Gatow, L. Die heilige Erde. Hausbuch für freie Menschen.

Reise- und Jagderlebnisse.

Berger, A. Auf den Inseln des ewigen Frühlings. 1924.
Bley, F. Von freiem Hochlandswilde. 1919.
Böttcher, M. Aus märkischen Jagdgründen. 1922.
Bürger, O. Aus der Wildnis des Huemuls. Erlebnisse in Chile. 1924.
Dauthendey, M. Erlebnisse auf Java. 1924.
Drake, F. Als Freibeuter in Spanisch-Amerika. 1924.
Escherich, G. Jagdreisen in Norwegen, in Bosnien-Herzegowina, in Abessinien. 1921.
Faber, K. Rund um die Erde.
Haas, P. de. An Lagerfeuern der Sahara. 1923.
— — Fata Morgana. Erlebnisse im australischen Busch. 1924.
Mawson, D. Leben und Tod am Südpol. 1924.

Erziehung und Bildung, Körperpflege und Spiel.

Ackerknecht, E. Vorlesestunden. 1923.
Buch und Arbeiter. 1924.
Forel, A. Die sexuelle Frage. 10. Aufl. 1913.
Fürst, Th. Körperliche Eignung zum gewerblichen Beruf. 1922.
Hodann, M. Bub und Mädel. 1924.
Jende-Radomski, H. Frauenberufe. 1923.
Klein, G. W. Die freie Schulgemeinde Wickersdorf. 1921.
Langstein, L. Ernährung und Pflege des älteren Kindes (nach dem Säuglingsalter). 1918.
Prellwitz, G. Vom Wunder des Lebens. 1922.
Schneider, G. Gesundheitslehre und Haushaltungskunde. 1923.
Seitz, F. Das Bastelbuch. 1923.
Tanzholt, S. 100 Schnurrpfeifereien.
Werner-Zell, B. Neues Handbuch des guten Tons.
Wilker, E. Der Lindenhof. Werden und Wollen. 1924.

Beitragspflicht der Gärtnerei zur Erwerbslosenfürsorge.

Zu der Frage der Beitragspflicht der Gärtnerei zur Erwerbslosenfürsorge hat das Reichsarbeitsministerium folgenden Bescheid erteilt:

„Die Fünfte Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 14. November 1924 (Reichsgesetzblatt I, Seite 741) findet auf die Gärtnerei grundsätzlich keine Anwendung, sondern nur insoweit, als die Gärtnerei der Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen ist. Das ist nur in beschränktem Umfange der Fall; eine völlige Gleichstellung mit der Landwirtschaft ist bei den Verhandlungen vor Erlaß der Ausführungsverordnung vom 13. März 1924, der Vorgängerin der Fünften Ausführungsverordnung, ausdrücklich abgelehnt worden. Gärtnereibetriebe sind vielmehr nur insoweit als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen, wie sie zur menschlichen oder tierischen Ernährung bestimmte Pflanzen einschließlich des dazu gehörigen Saatgutes in eigenen Betrieben oder sogenannten Vermehrerbetrieben anbauen, sofern der Anbau nicht in überdeckten Räumen (z. B. Treib- und Gewächshäusern) geschieht. Ebenso sind nicht zur Land- und Forstwirtschaft zu rechnen, sondern als gewerbliche Tätigkeit zu beurteilen: der Anbau und die Veredelung von Blumen einschließlich der Herstellung von Blumensamen sowie Baumschulen und ähnliche Betriebe, ebenso die Pflege von Gärten, die dritten Personen gehören, und zwar auch, wenn diese Gärten ihrerseits Teile von landwirtschaftlichen Betrieben sind. Vgl. meine Entscheidung vom 9. Dezember 1920 — VI A 13 647 —; angezogen z. B. bei Lehfeldt-Ehlert, Arbeitsnachweisgesetz, Anm. 6 zu § 49 (Seite 174 f.). Unanwendbar ist aber ferner auch die Bestimmung des Art. 3 der Fünften Ausführungsverordnung über die Befreiung des häuslichen Gesindes. Gärtnerische Arbeitnehmer gehören auch dort, wo Kost- und Logiswesen herrschen, nicht zum häuslichen Gesinde. Dasselbe gilt von den in Villen, Schlössern und dergleichen beschäftigten Privatgärtnern. Auch der dem Reichsrat vorliegende Entwurf eines Hausgehilfengesetzes bezieht die Gärtner nicht in seinen Geltungsbereich ein."

D. L. B.

Kücknitz. Marionetten-Theater in Kücknitz. und Schlutup. Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Februar finden in Schlutup und Kücknitz nachmittags um 2 und 3½ Uhr zwei reizende Kindervorstellungen statt. In Kücknitz: Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen und Friedel und Christel. In Schlutup: Hänsel und Gretel und die Knusperhexe. Beide Vorstellungen wurden überall mit jubelndem Beifall aufgenommen. Abends 7½ Uhr sowohl in Kücknitz wie Schlutup für Erwachsene Charlotte Birch-Pfeiffers Volksstück aus dem Leben: Die Grille oder die Dorfhexe in 7 Akten.

Schlutup. „Lohnender" Verdienst. Der „General-Anzeiger" brachte am Mittwoch eine Notiz aus Schlutup über den Arbeitsmarkt in der hiesigen Fischindustrie, in der es heißt, daß eine ganze Menge Arbeiter und Arbeiterinnen hier lohnenden Verdienst finden. Eine große Zahl Arbeiterinnen wohne in Lübeck und benutze zur Arbeitsstätte und zurück die Straßenbahn. Das letztere ist richtig, aber mit dem lohnenden Verdienst ist es eine eigene Sache. Die Arbeiterinnen erhalten 38 Pfg. Stundenlohn. Sind die Räuchereien voll beschäftigt, dann wird in der Regel 10 Stunden gearbeitet. Bei einem vollen Wochenverdienst kommen dann etwa 19 Mk. heraus, und nach den üblichen Abzügen verbleiben 14—15 Mk. Davon gehen dann für die Straßenbahn noch 3 Mk. ab. Was bei 8stündiger Arbeitszeit übrig bleibt, läßt sich leicht ausrechnen. Sehr oft kommt es aber auch vor, daß einige Tage ausgesetzt werden muß, und dann kann von einem Verdienst erst recht nicht mehr gesprochen werden. Die Arbeit ist schmutzig und es wird auf große Leistungen gesehen. Der Mann, der die Notiz im „Gen.-Anz." verfaßte, hat jedenfalls von der anstrengenden Arbeit der Frauen so wenig Ahnung, wie von einem „lohnenden" Verdienst. Zu allem hin werden die in Lübeck wohnenden Frauen von anderen Fahrgästen in der Elektrischen noch über die Achsel angesehen und mancher glaubt noch, über die Arbeiterinnen die Nase rümpfen zu müssen. Das sollten die Herrschaften lieber bleiben lassen, ebenso wie jene Zeilenschinder ihre Weisheit für sich behalten können, die von lohnendem Verdienst faseln, der in Wirklichkeit garnicht vorhanden ist.

Gewerkschaften.

Warnung vor Zuzug. In den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Berlin-Wittenau stehen 1200 Arbeiter im Streik. Die Firma sucht in ganz Deutschland Streikbrecher anzuwerben, insbesonder durch Zeitungsinserate und mit Hilfe nationaler Verbände. **Zuzug nach Wittenau ist jedoch unter allen Umständen fernzuhalten.**

Einheitsorganisation der Bankangestellten. Gegenwärtig finden zwischen dem dem Afa-Bund angehörigen Allgemeinen Verband der Bankangestellten und dem Reichsverband der Bankangestellten, der sich vor einigen Jahren vom Allgemeinen Verband getrennt hatte, Einigungsverhandlungen statt, um wieder zu einer gemeinsamen Organisation zu kommen. Es ist im Interesse der Bankangestellten dringend zu wünschen, daß diese Verhandlungen möglichst rasch von Erfolg gekrönt sind.

Während des Umbaues alle
Herren- und
Knaben-Kleidung
bedeutend im Preise ermäßigt
Tyilla & w. Lühmann
Erstes größtes Spezialhaus am Platze 2607

Vom Hering.

Der Hering ist eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel. Nach dem letzten Ausweis des Fishery Board for Scotland, der staatlichen Fischereibehörde Schottlands, wurden im vergangenen Jahre — einem schlechten Fangjahre — nicht weniger als 470 000 000 Kilogramm gelandet und hiervon 325 000 000 Kilogramm exportiert. Die Gesamtbeute dieses kleinen Fisches in Europa allein beträgt weit über eine Milliarde Kilogramm. Hiervon wird mehr als ein Viertel in Deutschland verzehrt; da auf ein Kilogramm rund zehn Heringe kommen, so verzehrt jeder Deutsche rund fünfzig Stück.

Der Hering ist ein kleiner Raubfisch, der gewöhnlich hundert bis zweihundert Kilometer von der Küste bis zu einer Meerestiefe von zwanzig Metern lebt. Zur Laichzeit nähert er sich den Küsten und tritt in riesigen Mengen, sogenannten Bänken, auf. Der Hauptfischplatz für den Hering sind die Küsten Schottlands, die Orkney- und Shetlandsinseln bis Island hinauf; aber auch die Küste Norwegens und die Westküste Schwedens sowie die Ostsee werden von ihm aufgesucht.

Der Fang des Herings, seine Konservierung durch Salz geht bis in das frühe Mittelalter zurück; die Hansastädte kannten schon Brüderschaften von Kaufleuten — heute würde man Genossenschaften sagen —, welche die Fischerflottillen ausrüsteten und einen schwunghaften Handel nach dem Festland betrieben. Später, im 15. bis 17. Jahrhundert, waren die Holländer die Träger des Heringsfanges und Heringshandels. Der Volksmund sagt treffend: Amsterdam ist auf Heringsknochen erbaut. Erst im 17. Jahrhundert wurde man sich in England des Wertes dieses kleinen Fisches bewußt.

Es bedurfte aber nachdrücklicher Förderung, ja sogar Subventionen der englischen Regierung, um eine nationale Industrie dieses an den englischen Küsten auftretenden Fisches zu schaffen. Heute betreiben fast alle seefahrenden Nationen Heringsfang und Heringshandel. Obwohl in den deutschen Gewässern verhältnismäßig nur geringe Mengen auftreten, deckte vor dem Kriege die deutsche Fischerei bereits ein Viertel des großen Bedarfs Deutschlands.

Zu diesem Zwecke werden ganze Flottillen ausgerüstet. Immer mehr verdrängt der schnelle Fischdampfer den unsicheren Segler. Solche Dampfer sind stattliche Schiffe von 200 bis 300 Tonnen Schiffsraum mit 300 bis 500 Pferdekräften betrieben. Der Heringsfang beschäftigt Tausende von Seeleuten und Fischern.

Das Fangen der Heringe geschieht natürlich wesentlich anders als sonst bei Fischen. Sie werden mit sogenannten Treibnetzen, man könnte sagen: im Meere zusammengekehrt. Das Heringsnetz nämlich besteht aus hundertfünfzig einwandigen Netzen von 30 Meter Länge und 15 Meter Tiefe, die aneinander befestigt werden und die Flot mittels eines armdicken 5000 Meter langen Taues bilden. Die Netze haben oben Korkstücke und unten Bleistücke, so daß sie fast senkrecht im Meere wie eine Wand zu stehen kommen. Die Heringfischerei mit diesen Netzen wird nur des Nachts betrieben und die ahnungslosen Fische werden zu Millionen im Meere zusammengekehrt und an Bord gebracht. Die schottischen Fischer bringen nun ihren Fang sofort an Land, wo sie bereits die Arbeiterinnen erwarten.

Die Fische müssen nun so rasch als möglich verarbeitet werden. Zu diesem Behuf werden schottische Mädchen angeworben, welche das Koaken der Fische, das ist das rasche Herausreißen von Kiemen und Verdauungstrakt, mit unglaublicher Geschwindigkeit vornehmen und die Fische gleich sortieren.

Nun werden die Fische in die üblichen hölzernen Tonnen von rund 110 Kilogramm Gewicht gepackt und das erforderliche Salz zugesetzt. Diese Arbeit geschieht für einen großen Teil des Fischfanges unter Aufsicht der eingangs genannten Behörde, damit die Fische richtig sortiert und richtig gepackt werden, nämlich mit dem Rücken nach unten. Jede Tonne erhält dann ein amtliches Brandzeichen.

Riesige Lager von Salzheringstonnen erfüllen die englischen Osthäfen nach Beendigung der Fangzeit. Dort harren sie des Transports nach allen Häfen Europas.

Die deutschen Fischflottillen müssen die Verarbeitung an Bord vornehmen, soweit sie es nicht vorziehen, die frischgefangenen Heringe sofort in die Heimathäfen zu schaffen, um sie dort als sogenannte grüne Heringe zu verkaufen. Der grüne Hering ist ein beliebtes Volksnahrungsmittel und wird wie die Seefische mit Eispackung weit ins Festland befördert. Hier wird er entweder sofort an die Hausfrauen zum Braten und Backen abgegeben oder in die vielen Fischindustriegesellschaften gebracht, wo er mannigfach zubereitet wird.

Noch wenige Worte über die vielen Qualitäten des Herings. Der geschätzteste ist der Matjeshering, der Mädchen- oder Jungfernhering. Es ist dies ein Fisch, bei dem die Geschlechtsprodukte noch gar nicht entwickelt sind. Die meisten Heringe aber werden kurz vor der Laichzeit gefangen, sie sind alsdann voll von Rogen oder Milch. Man bezeichnet sie daher als Vollheringe. Gegen Ende der Fangzeit haben die Heringe das Laichgeschäft bereits hinter sich und werden dann als leere oder hohle Fische gefangen.

Der Nährwert des Herings kommt mindestens dem des mittelguten Rindfleisches gleich. Der Salzhering wird heute von dem durch die Fischindustrie zubereiteten verdrängt, die den Fisch auf die mannigfachste Weise dem Gaumen gerecht macht.

Gäste vom Meere in Kopenhagen.

Unter den Frost- und Regenschauern der Wintermonate fallen die Vögel des Meeres, Taucher und Möven, in Kopenhagen ein. Mit ihnen kommen Enten und Wasserhühner von Seelands Flüssen und Seen und Wildgänse von Norwegen und den Faröreinseln. Und inmitten all der Gäste vom Meere spazieren die „Haustiere" der Kopenhagener Anlagen, die Schwäne, stolz umher. In den Resten der ehemaligen Wallgräben, in den Parks und in den drei Binnenseen, die sich halbmondförmig um die innere Stadt lagern, spielt sich über eingefesseltem Wasser, abgestorbenem Grasteppich und entlaubten Büschen und Bäumen das bunte, wirbelnde Leben des Vogelvolkes ab. Das Eis und die offenen Wasserlöcher sind übersät mit bunten, breitbrüstigen Enten und koketten weißen Möven, und an den Futterplätzen wimmeln dazwischen noch freche Spatzen und ernste, gravitätische Krähen. In putzigem Spiel schießen die Enten Purzelbäume im eiskalten Wasser, mit herrischem Schnabelgriffe reißen die Schwäne den Fütternden das Brot aus der Hand, lausbübisch trippeln dazwischen die Spatzen und picken, unbekümmert um die scharfen Schnabelhiebe der größeren Vögel, die kleinsten Krumen auf, und in ängstlicher Scheu suchen die kleinen schwarzen Wasserhühner ihre Beute in den entlegensten Winkeln.

Aber seinen fesselndsten Reiz erhält dies reich bewegte Bild durch das unendliche Gewühl der Möven. Zu Hunderten wirbeln sie um die Brücken und Futterplätze, wiegen, schweben und schießen durcheinander, vom silbrigsten Weiß bis zum bräunlich überhauchten Grau. Fünf, ja zehn Tiere schießen auf jedes in die Luft geworfene Stück Brot los, ohne daß jemals zwei bei ihrem eleganten Fluge zusammenstoßen. Kaum kräuselt sich das Wasser, wenn die Möve in graziösem Gleitflug aufsetzt; senkrecht fast läßt sie sich fallen, um bald mit ein paar Flügelschlägen wieder zu weichem Schweben zu gelangen. Das geht durcheinander, übereinander, gegeneinander, immer mit gellendem, ohrenbetäubendem Gekreisch. Plump sieht es aus, wenn ein Trupp Enten oder Krähen mit schwerem Geflatter das Mövengewimmel kreuzt, gefährlich, wenn ein Spatz sich zwischen die schnellen, scharfen Schwingen verliert.

Venedig hat seine Taubenschwärme, und Möven kennt man ja in allen Küstenorten. Aber dies Mövenvolk, das in die Hunderte, ja, in die Tausende geht, hat nur Kopenhagen im Winter. Sobald der Frühling naht, verschwinden sie nach und nach und nur einige streichen im Sommer noch flüchtig, achtlos hoch über die Seen und Parks hinweg, die ihre Winterheimat bilden.

Großstadtkind. Ich mache Besuch im Nachbarhaus. Im Treppengang begegnet mir Klein-Lilli. Sie ist 9 Jahre alt und sehr winzig. Ich klopfe ihr zärtlich auf die Wangen. „Du bist aber tüchtig gewachsen, und so schöne rote Backen hast du." Keine Antwort. Sie kennt mich anscheinend nicht. Als ich ein Stockwerk tiefer bin, steckt sie den Kopf durch das Geländer und ruft mir nach: „Oller Poussierstengel —

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2443.
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Bürgerschaftsfraktion. Freitag, den 20. Februar, umständehalber 7½ Uhr: Sitzung im Rathaus.

12. Distrikt. Sonnabend, den 21. Februar, ab. 7½ Uhr: Fest-Kommers im Gesellschaftshaus „Marli". Eintritt frei. Mitgliedsbuch vorzeigen.

Asba (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten und Angestellten). Am Sonntag, dem 22. Februar wird die Strafanstalt Lauerhof, Marklinig, besichtigt. Treffpunkt präzise 10 Uhr morgens vor der Anstalt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Mädelabend, Freitag, den 20. Februar, im Heim der Abt. Stadt. Vortrag der Genossin E. Lenschow.

Der Ortsvorstand.

Republikanisches Liederbuch. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen, sich dieses Liederbuch anzuschaffen. Der Preis beträgt 30 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote", Johannisstraße 46.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonnabend abend 6¼ Uhr werden die Magdeburgfahrer vom Gewerkschaftshaus mit Musik nach dem Bahnhof gebracht. Mitgeführt wird eine schwarz-rot-goldene Fahne aus dem Sturmjahre 1848. Kein Kamerad darf fehlen.

Spielleute. Sonnabend abend, 6¼ Uhr: Antreten mit Instrumenten beim Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Maurer! Ueber die Firma Thiel, Emaillierwerk, ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Kein Maurer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Baugewerksbundes.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Thiel, Emaillierwerk, ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Zimmererverbandes (Zahlst. Lübeck.)

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Lübeck (Bezirk Reinfeld). Ueber die Zimmerarbeiten des Zimmermeisters Boje in Zarpen bei Reinfeld ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt.

Der Vorstand.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute abend: „Unsere kleine Frau". In der Vorstellung für die Volksbühne am Sonnabend abend wird die komische Oper „Eine Nacht in Venedig" von Strauß-Korngold gegeben. „Tannhäuser" kommt in der 6. Fremdenvorstellung am Sonntag nachmittag zur Wiedergabe. Am gleichen Abend findet die erste Wiederholung von Brandt-Buys komischen Oper „Die Schneider von Schönau" statt. Max Hochdorfs Schauspiel „Die Nacht der Barmherzigkeit", das letzten Mittwoch abend seine Uraufführung hier erlebte, steht kommenden Dienstag wieder auf dem Spielplan.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Teiltief der Depression, die bereits seit mehreren Tagen mit großer Zähigkeit über der Nordsee und Schottland lagerte, ist nun endlich in Bewegung gekommen und hat einen nach Osten gerichteten Weg eingeschlagen. Dadurch werden nunmehr dem Küstengebiet der Nordsee und der westlichen Ostsee nördliche bis nordöstliche Winde zugeführt, die bald eine stärkere Abkühlung bewirken und Frost in der Nacht bis zu einigen Graden unter Null hervorbringen können. Die Niederschläge werden nachlassen und nur noch vereinzelt als Graupenschauer auftreten.

Vorhersage für den 20. und 21. Februar 1925.

Bei nördlicher Luftströmung kälter bis zu Frostgraden, während der Nacht vereinzelt noch kurze Regen und Graupelschauer sonst dazwischen aufheiternd.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

19. Februar.

Deutsch. D. Brutan, Kapt. Duhau von Helsingbora, leer, 20 Std. Dän. S. Sophie, Kapt. Krab von Korsör leer, 10 Ta. Deutsch. D. Hohmann Kapt. Schwenn, von Burgstaken, Stücka., 3¼ Std. Deutsch. D. Seeadler, Kapt. Wiebe von Nordsburg, leer, 1 Ta. Schwed. S. Lars, Kapt. Gustafson, von Augustenburg, leer, 2 Tage.

20. Februar.

Deutsch D. Otto Oppen 29. Kapt. Hansen, von Hamburg, Stückgut, 2 Ta. Schwed. S. Sjölopen, Kapt. Danielson, von Sundsburg leer 12 Std. Deutsch. D. Franz, Kapt. Mietzner, von Stevens, Kreide, 26 Std. Deutsch. S. Emma u. Willi, Kapt. Koch, von Svendborg, leer, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe.

19. Februar.

Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brinckmann, nach Randers, leer. Deutsch. D. Industria, Kapt. Mitahr nach Oxelösund, leer. Deutsch. D. Käthe Christoffersen Kapt. Sörensen, nach Flensburg leer. Deutsch S. Immanuel, Kapt. Schönberg, nach Norresundby Ladung. Dän. D. Thor, Kapt. Andreasen, nach Nakskow, Stückg.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

D. Fyatra hat am Donnerstag, 19. Febr., den Nord-Ostsee-Kanal passiert. D. Bürgermeister Eschenburg ist am Mittwoch, 18. Febr., abends 6 Uhr, in Neufahrwasser angekommen.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 19. Februar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Von dem Verlauf der heutigen Börse ist nichts neues zu berichten. Das Angebot in ausländischem Futtergetreide war vorliegend etwas reichlicher. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: für Inlandsgetreide ab inländischer Station, einschl. Vorpommern, für Auslandsgerste und Mais frei Kaiwaggon. Weizen 247—252, Roggen 244—250, Hafer 194—198, Gerste 230—260, Buchweizen 236—240 Mk. Ausländische Gerste 214—236 Mk., Mais 207—209 Mk., Oelkuchen unverändert lustlos.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Fonragehandels. Hamburg, 19. Februar. Hafer 12.50, Mischfutter 11.50, Häcksel 5—, Wiesenheu, gebünd., 6.50, Preßstroh 4.50. (Alles per Zentner in Reichsmark.)

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, den 19. Februar. Auftrieb: 1397 inländische Rinder (hierunter 396 Ochsen, 159 Quienen, 220 Bullen, 622 Kühe), 1172 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 280 Stall- und 892 Weidemastieren zusammen. Die dem Inlande entstammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg.

Bezahlt für ½ Kilogr. Lebendgewicht: A) Ochsen und Färsen (Quienen): a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 0,49—0,52 Mk., b) sonstige vollfleischige (2. Qualität) 0,42—0,48 Mk., c) fleischige (3. Qualität) 0,35—0,41 Mk., d) gering genährte (4. Qualität) 0,27—0,34 Mk. B) Bullen: a) jüngere vollfleischige ausgemästete 0,43—0,46 Mk., b) ältere vollfleischige ausgemästete 0,39—0,42 Mk., c) fleischige 0,32—0,38 Mk., d) gering genährte 0,26—0,31 Mk. C) Kühe: a) jüngere vollfleischige ausgemästete 0,43—0,46 Mk., b) ältere vollfleischige ausgemästete 0,35—0,40 Mk., c) fleischige 0,24—0,32 Mk., d) gering genährte 0,12—0,20 Mk.

Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover Mecklenburg und Sachsen.

Weidemastschafe: a) Mastlämmer und junge Masthammel bis zu 2 Jahren (1. Qualität) 0,53—0,56 Mk., b) geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe und junge Böcke (2. Qualität) 0,45 bis 0,50 Mk., c) mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böcke (3. Qualität) 0,25—0,35 Mk.

Bahnversand von Zentralviehmarkt voraussichtlich 700 Rinder, 250 Schafe (am 12. Februar: 709 Rinder, 823 Schafe.)

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Burchhardt. Verleger: Carl Burchhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Staatliche Lotterie-Einnahme
R. Jansen
Johannisstraße 18
Fernruf 3859

Gewinnlisten-Auszug zur gestrigen Ziehung erscheint in nächster Nummer

Vorzüge von MAGGI's Würze: Größte Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig und im Gebrauch die billigste! 2282

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Institutes der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Amtlicher Teil

Gewerbliche Anlage

(Veröffentlicht am 20. Februar 1925.)

Das Lack- und Farbenwerk, G. m. b. H., hierselbst, beabsichtigt in dem in der Gemarkung Vorwerk belegenen Tiemier Emaillierwerk, das zur Zeit außer Betrieb gesetzt ist, eine Lack- u. Farbenfabrik einzurichten. (§ 16 der Gewerbeordnung.)

Einwendungen gegen die Anlage sind binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung an gerechnet, beim Polizeiamt schriftlich oder mündlich anzubringen. Später angebrachte Einwendungen bleiben unberücksichtigt. (§ 17 der Gewerbeordnung).

Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage liegen während der gewöhnlichen Geschäftsstunden im Dienstgebäude des Polizeiamtes am Dom, im Zimmer 24, zur Einsicht aus. (2619

Lübeck, den 17. Februar 1925. **Das Polizeiamt.**

Oeffentliche Versteigerung

am Sonnabend, dem 21. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 größere Partie Zigarren und Zigaretten, Schokolade, Pralines, Wolle, Strickjacken, Damen- und Herrenwäsche, Strümpfe u. a. m.

Außerdem sollen um 11 Uhr vorm. in der Dankwartsgrube Nr. 16 **ca. 26 Zentner anderweitig gepfändeter Futterkartoffeln** öffentlich **versteigert werden.** (2611

Das Gerichtsvollzieheramt.

Oeffentliche Versteigerung

am Sonnabend, dem 21. **ds.** Mts., mittags 12 Uhr, in der **Rönnauer Mühle** anderweitig gepfändeter Sachen als:

3 Läuferschweine, 2 rotbunte Milchkühe, 15 Hühner, 1 Truthahn, 1 Bauwagen. (2612

Das Gerichtsvollzieheramt.

Im Konkursverfahren

über das Vermögen des Klavierbauers Adolf **Rützmann** in Lübeck soll in der auf den

27. Februar 1925, vormittags 11 Uhr,

Zimmer 9, anberaumten Gläubigerversammlung auch Beschluß gefaßt werden über die Führung von Prozessen.

Lübeck, den 18. Februar 1925.

2668 **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Gewerbekammerwahl.

Ende März ds. Js. finden die nach den Uebergangsbestimmungen der Ordnung für die Lübeckische Gewerbekammer vom 10. Februar 1909 in der durch Nachtrag vom 10. August 1921 abgeänderten Fassung vorzunehmenden Neuwahlen der Gewerbekammer statt. Gemäß Artikel 6 der Ordnung der Kammer liegen die Wahllisten **von Sonnabend, den 21. bis Sonnabend, den 28. Februar zur Einsicht der Beteiligten in der Kanzlei der Gewerbekammer, Breite Str. 40, I aus.** Einsprüche gegen die Wahllisten sind innerhalb der siebentägigen Auslegungszeit schriftlich an die Gewerbekammer einzureichen, die über die Einsprüche entscheidet.

Zur **Handwerksabteilung** werden dieses Mal neu gewählt 6 Mitglieder der Gruppen:

1. Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Edelsteinschneider, Graveure, Ziseleure, Modelleure, Uhrmacher, Verfertiger von mechanischen, physikalischen, chemischen und chirurgischen Instrumenten u. Apparaten, Bandagisten, Münzer, Metallpräger, Verarbeiter unedler Metalle, Bronzeure, Neugeld- und Silberverarbeiter, Metallknopfarbeiter, sonstige Erzeuger und Verarbeiter von Metallegierungen, Galvaniseure, Kupferschmiede, Rot- und Gelbgießer, Zinngießer, Hersteller von Zink- und Bleirohren, Verfertiger von Spielwaren von Metall, Emaillierer von Eisen, Hersteller von Blechwaren, Verfertiger musikalischer Instrumente aus Metall, Verfertiger von Lampen und anderen Beleuchtungsapparaten und Glühstrümpfen, Elektrotechniker und Hersteller von elektrischen Maschinen, Apparaten und Anlagen, Klempner einschließlich Gas- und Wasserinstallateure, Zinkpresser.
2. Buchbinder, Etui- und Kartonnagenmacher, Liniierer, Hersteller von Papier und Pappe und Waren aus Papier, Pappe und Papiermaschine, Papierträger.
   Buchdrucker, Stein- und Zinkdrucker, Schriftschneider und Schriftgießer, Xylographen, Kupferstecher, Farbendrucker, Photographen, Musterzeichner und Kalligraphen.
4. Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Gipser, Gipsgießer, Stukkateure, Steinbildhauer, Steinhauer und Steinsetzer, Pflasterer und Asphaltierer, Brunnen- und Pumpenmacher, Töpfer- und Ofensetzer, Schornsteinfeger, Verfertiger von feinen Tonwaren, Glas-, Porzellan- und Muralithwaren, Verfertiger von Zementwaren, Zementguß, Gipsdielen, Gipsbaustein- Kunststeinverfertiger, Hersteller von Kalkmörtel, Glimmerverarbeiter, Ziegel-, Backstein- und Tonröhrenhersteller.
5. Tischler, Parketttischler, Modelltischler, Böttcher, Küfer-, Stuhl- und Billardmacher, Holzbildhauer, Marketerearbeiter, Decanpeure, Holzadernmacher, Stell- und Rademacher und Wagenbauer.
   Pianoforte-, Orgel- und Orchestrionbauer, Verfertiger von Musikinstrumenten und Spielwaren aus Holz usw.
   Holzzurichter, Verfertiger von groben und glatten Holzwaren, Korbmacher und Korbflechter, Rohrzurichter, Rohrflechter, Drechsler, Blockmacher und Verfertiger sonstiger Dreh- und Schnitzwaren, Korkschneider, Kammacher, Bürsten- und Pinselmacher, Stock-, Sonnen- und Regenschirmmacher.
11. Maler, Lackierer, Stubenbohner, Fensterputzer, Verfertiger von Lack, Mineral- und ätherischen Oelen, Fetten, Firnissen und Kitt, Verfertiger von chemischen, pharmazeutischen und photographischen Präparaten und Produkten sowie Farbenmaterialien.
    Glaser, Vergolder, Spiegelbeleger, Glasschleifer und Glasbläser, Porzellanmaler.
12. Barbiere, Friseure, Damenfriseure, Perückenmacher.

Wir bemerken dazu, daß wahlberechtigt zur Wahl der Handwerksabteilung diejenigen zur Bürgerschaft wahlberechtigten Personen sind, die innerhalb des lübeckischen Staatsgebietes für eigene Rechnung ein stehendes Gewerbe handwerksmäßig betreiben; ferner die in das Handels-, Genossenschafts- oder Vereinsregister eingetragenen Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften und eingetragenen Vereinen deren Gewerbebetrieb handwerksmäßig betrieben wird oder sich ausschließlich auf reine Handwerksbetriebe stützt, sofern diese Personen das Wahlrecht zur Bürgerschaft besitzen.

Zur Industrieabteilung werden 5 Mitglieder neu gewählt. Wahlberechtigt zur Wahl der Industrieabteilung sind diejenigen zur Bürgerschaft wahlberechtigten Personen, die innerhalb des lübeckischen Staatsgebietes für eigene Rechnung ein Gewerbe fabrikmäßig betreiben, ferner die in das Handels-, Genossenschafts- oder Vereinsregister eingetragenen Vorstandsmitglieder oder Geschäftsführer und Betriebsleiter der fabrikmäßig betriebenen Handelsgesellschaften, Genossenschaften oder Vereine sowie die selbständigen Geschäftsführer oder Betriebsleiter fabrikmäßiger Gewerbebetriebe, sofern diese Personen das Wahlrecht zur Bürgerschaft besitzen. (2622

Der Wahlausschuß der Gewerbekammer
J. V.: Dr. Allendorf, Schriftführer.

Waisenhaus!

Gesuche um Aufnahme in das Waisenhaus sind von den Müttern oder Angehörigen der Kinder in Begleitung d. letzteren am **Dienstag, dem 24. Febr., morgens 9 Uhr,** im Waisenhause anzubringen. (2609

Geburts- oder Taufschein und letztes Schulzeugnis sind dabei einzureichen.

Die Vorsteherschaft des Waisenhauses.

Nichtamtlicher Teil

Zentralverband der Restaurant- und Café-Angestellten Telephon 3932
jetzt Hüxstr. 94
Zweigverein Lübeck

Geöffnet von 10—1 und 3—4 Uhr nachm.

Empfehlen erstklassiges Personal für den gesamten Hotel- und Cafehausbetrieb.

Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollständig kostenlos. (2602

Verkehrslokal: Curt Ulrich, Hüxstraße 94

Ferienheim Hamberge

Die Verwalterstelle ist besetzt. Allen Bewerbern besten Dank (2657

Der Verwaltungsausschuß

2 Maler-Lehrlinge

zu Ostern gesucht. (2631

Heinrich Hagel & Sohn, Stockelsdorf

Malerei-Geschäft

Inhaber: **Wilh. Wehrspohn,** Malermeister

Jg. Frau sucht Kontor oder Laden für abends od. morgens zu reinigen. Ang. u. D 773 a. d. E. (2637

Steindrucker-Lehrling

zu Ostern gesucht. (2634

T. v. Zawadzki & Co., Fischstraße 10.

Zu verk. Bett m. Matr., Kleiderschr., Wasch- und Nachttisch. Zu bes. Sonnabend von 2 Uhr an. 2613) Mt. Lohberg 6, pt.

Ein sehr schöner Ausziehtisch billig zu verk. 2663) Marktstr. 44 a.

Lübeck im Jahre 1550 (7 Bilder) billig z. verk. 2650) Wakenitzmauer 70

5 saub. Vogelbauer m. all. Zubeh. f. Züchter u. Militärmantel b. z. vk. (2666 Moislinger Allee 40a, II.

Ein Ferkel gefunden. Perkuhn, Padelügge. Nach 5 Uhr nachm. (2655

Bücherschrank gesucht Ang. m. Pr. unter D 772 a. d. Exp. d. Bl. (2614

Guterh. Damen-Rad zu kaufen gesucht. Ang. unt. D 774 a. d. Exp. (2639

Damen- und Herren-Fahrrad zu kaufen ges. Ang. u. D 775 a. d. E. (2633

Flotte Herren-Masken-Kostüme zu verm. (2635 Fischergrube 51, II.

Albert Kiel

gibt äußerst viel Apfelsinen, Aepfel Markthalle b. Mengstr.

Der Nationalsozialismus und seine Gönner.

Von Paul Kampffmeyer.

Preis: Brosch. 60 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46.

Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot

Ob. Hüxstr. 18

Jugend- und Volksbücher

aus d. Feder angesehener Schriftsteller

Preis pro Heft 20 und 40 Pf., geb. 75 Pf.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstr. 46

Sonnabend in der Markthalle Stand 14 u. 15

Pa. hiesiges (2632

Schweinefleisch ℔ 90 ₰

Schön. Kalbfleisch ℔ 50 ₰

Hammelfleisch . ℔ 70 ₰

Rindfleisch . . . ℔ 70 ₰

W. Strohfeldt

Hartwig 2658 Hartwig

Empfehle:

Ia. Salzheringe

zum Einlegen 2 Stück 15 Pfg.

Extrafn. Matjesheringe

2 Stück 45 Pfg.

Gr. Salzgurken

Stück 20 Pfg.

Echt Magdb. Sauerkohl

Pfd. 20 Pfg.

3 Pfd. 50 Pfg.

Bienenhonig

garantiert rein

1 Pfds. Glas ℳ 1.60

Albert-Keks

Rolle 20 Pfg.

2 Rollen 35 Pfg.

Ludw. Hartwig

Obertrave 4

Hartwig Hartwig

Nur solange Vorrat reicht! !

Kleiner Posten (2670

feinster

Romatourkäse

auf dem Transport leicht beschädigt

sonst per Pfd. 1.20 R.-M.

jetzt R.-M. **0.60** per Pfund

Fette Ware! Fette Ware!

PAULS

Käsegroßhandlung Gr. Burgstraße 48

Das Rotorschiff

und seine physikalischen Grundlagen

Mit 44 Abbildungen im Textteil und auf 7 Tafeln

Preis 1.80 RM.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46

Lübecksche Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof

Fernspr. 3774 empfiehlt sich zur Anlegung v. **Spargeldern auf Goldbasis.** Führung von **Girokonten** Fernspr. 8774 2545

Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat

Handbuch der Dreherei

Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechselräder zum Gewindeschneiden und zur Gewindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Arbeiten auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine

Von August Loß. Gebunden 5.50 ℳ

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46

Anus Multorum

Die Geschichte eines Selbstmordes

Von Josef Maria Frank

In Leinen gebunden R.-M. 1.70

April

Die Geschichte einer Liebe

Von Joseph Roth

In Leinen gebunden R.-M. 1.70

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46

Kasper-Ohm un ick.

Plattdeutsche Erzählungen von

John Brinckman

Preis 2 Mk.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46

Kohlen * Koks * Briketts

Meyer & Burmeister

1917) LUBECK

Hundestraße 78 Fernruf 1758

Adreßkarten

fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**

Johannisstraße 46

Nur noch 2 Tage

die im Rahmen der Weißen Woche

rücksichtslos herabgesetzten Preise

Einige Beispiele: (2646

Untertaille aus gutem Wäschetuch	0.68		**0.48**
Damen-Taghemden aus gutem Wäschetuch	1.25		**0.98**
Damen-Strümpfe	0.98	0.78	**0.58**
Damen-Schürzen, gestreift	1.88	1.18	**0.98**
Herren-Makojacken			**0.95**
Arbeitshemden			**0.98**
Einsatzhemden	3.95		**2.95**
Hemdentuche	0.78	0.68	**0.58**
Inlett, federdicht, Bettbreite	3.95		**2.95**
Schürzenstoffe, gestreift, Wiener Leinen	1.48		**0.98**
Bezüge	7.95		**5.95**
Laken	4.95		**3.95**
Arbeitshosen	5.95	4.95	**3.95**
Hübsch gestreifte Hosen	7.95	6.95	**5.95**
Konfirmanden-Anzüge	29.50	24.50	**18.50**
Herren-Anzüge, gute Verarbeitung .	39.50	29.50	**19.80**
Gummi-Mäntel	29.00	24.50	**19.50**
Damenkleider, hübsche Macharten .	7.95	5.95	**4.95**
Damen-Kleiderröcke	7.95	4.95	**3.95**
Damen-Mäntel	19.75	14.50	**9.80**
Elegante Seidenkleider		29.50	**25.00**
Damen-Schuhe		8.95	**4.95**
Herren-Stiefel		12.50	**8.95**
Kinder-Stiefel		besonders billig	
Pantoffel	2.30	1.98	**0.95**

Beim Umbau leicht angestäubte Waren

ca. **50%** unter Preis

Kaufhaus des Ostens

das bekannte preiswerte Kaufhaus

Untere Hüxstr. 110 Lübeck Untere Hüxstr. 110

Völkische Führer

50 Heldenbilder!

Eine Kampfschrift von Heinz Eisgruber

Preis 40 Pfg.

Zu beziehen:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Johannisstraße 46

Ballenstroh per Ztr. 2.70 ℳ

Heu Ztr. 5.50

Roggenschrot „ 13.50

Gerstenschrot „ 13.50

Weizen, Gerste, Mais und Hafer à Pfd. 15 ₰

Steckrüben Ztr. 2.20

Kartoffeln per Ztr. 4.60 ℳ 10 Pfund 60 ₰

Briketts ab Lager per Ztr. 1.55 ℳ

Schiering, Adlerstr. 4 Schwarzer Adler

Fahrräder

auf mon. Ratenzahl. von ℳ 15.— verkaufe ich nicht, sondern zu Fabrikpreisen erhalten Sie nur gute Qualitäten

Herren-Tourenrad 68.— 75.— 85.— ℳ

Damen-Tourenrad 2651) 75.— 85.— ℳ

Volle Garantie!

Fahrradhaus

Engelswisch 56

Fritz Reuters

Ausgewählte Werke 3 Bände Ganzleinen 11.25 Mk.

Buchhandlung „Lüb. Volksbote"

Johannisstr. 46

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 20. Februar 1925 — Nummer 43

Angrenzende Gebiete.

Provinz Lübeck.

Stockelsdorf. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Antreten am Sonntag, dem 22. Februar, morgens 8 Uhr Lohstraße beim Holweg.

Eutin. Reichsbanner. Am Sonntag fand hier die von der Gauleitung einberufene Konferenz des 4. Bezirks des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Zum 4. Bezirk gehören die Kreise Plön und Oldenburg mit der Insel Fehmarn, sowie der Landesteil Lübeck. Auf der Konferenz waren 27 Ortsgruppen durch 51 Delegierte vertreten. Der Leiter des 4. Bezirks, Kamerad Fritz Hansen-Kiel, berichtete über den Stand der Organisation und über unsere nächsten Aufgaben. Für den 4. Bezirk sind im laufenden Jahre folgende Veranstaltungen vorgesehen. Am 21. Juni in Oldenburg i. H., am 6. September in Ahrensbök, am 4. Oktober in Preetz. Das Bezirksfest findet am 9. August in Neustadt i. H. statt. Die Ortsvereine werden gebeten, diese Tage frei zu halten. **Der Bezirksvorstand:** Wacker, Vorsitzender, Broschko, Schriftf.

Lauenburg.

Ratzeburg. Nette Landarbeiterführer. In dem Organ des Mecklenburgischen Landbundes, dem „Rostocker Anzeiger", wurde kürzlich ein Versammlungsbericht des Kreislandbundes Wismar abgedruckt, in dem auch folgende Sätze standen:

„Zu Punkt 3 hielt Herr Försterling (Lübow) einen Vortrag über die Landarbeiterbundfrage. Es wurde einstimmig beschlossen, einen Sekretär hierfür mit dem Kreis Ratzeburg gemeinschaftlich anzustellen. . . ."

Mit diesen Sätzen ist klar und deutlich der Beweis erbracht, daß es richtig ist, wenn der Deutsche Landarbeiter-Verband immer wieder behauptet, die sogenannten Arbeitersekretäre der Landbundorganisationen sind von den Arbeitgebern ausgehalten. Wer sich von einem Arbeitgeber aushalten läßt, kann unmöglich gegen ihn in Kampfstellung gehen. So ist es selbstverständlich auch bei den Landbundarbeitersekretären. Ihre Pflicht ist es, die Landarbeiter von der Erkenntnis ihrer Klassenlage abzubringen und mit honigsüßen Worten wieder in das alte Hörigkeitsverhältnis hineinzupressen, anstatt daran zu denken, sie aus ihren sklavischen Verhältnissen zu befreien. Im übrigen noch eine Frage an die Herren Landwirte: „Wie läßt sich die Beschäftigung derartiger Kräfte mit der großen Notlage erklären, in der die Landwirtschaft angeblich stehen soll?" DLV.

Mecklenburg.

Selmsdorf. Ausbreitung des Reichsbanners. In einer am 18. Februar von den Selmsdorfer Republikanern nach dem Sahlmannschen Lokale einberufene Versammlung wurde, nachdem Kamerad Blanke-Lübeck ein Referat über Zweck und Ziel des Reichsbanners gehalten hatte, eine Selmsdorfer Ortsgruppe gegründet. Eine ganze Anzahl Kameraden wurde sofort aufgenommen. Mit einem dreifachen Hoch auf die freie Deutsche Republik und mit dem Gelöbnis, treu zur Fahne Schwarz-Rot-Gold zu stehen, wurde die Versammlung geschlossen.

Grevesmühlen. Spiritusschmuggel. Hier wurde auf telephonische Benachrichtigung aus Wismar ein vornehmes Personenauto von der Gendarmerie angehalten. Der Autobesitzer R. wohnt in Hamburg. Im Auto waren 54 Kannen Sprit, je zehn Liter verstaut. Bei der Vernehmung erklärte R., daß noch ein Teil des Sprits in der Nähe der Wohlenberger Wiek liege. Beamte der Oberzollinspektion Wismar fanden an der von R. bezeichneten Stelle noch 42 Kannen gleich 420 Liter Sprit. Es konnten also 960 Liter Sprit, dazu das Hamburger Auto beschlagnahmt werden.

Grevesmühlen. Lohnkampf im Sägereigewerbe. Die Löhne der Sägewerksarbeiter gehören in Mecklenburg mit zu den niedrigsten. Der Schlichtungsausschuß Rostock hatte im Oktober des vorigen Jahres durch Schiedsspruch eine Erhöhung der Stundenlöhne um 6 Pfg. ausgesprochen. Der Arbeitgeber-Verband lehnte den Schiedsspruch ab. Der Schlichter in Lübeck konnte sich nicht entschließen, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Schließlich bewilligte der Arbeitgeber-Verband ab 15. Dezember eine Zulage von 3 Pfg. pro Stunde. Der Tariflohn betrug damit für die Hauptarbeitergruppe — Platzarbeiter über 20 Jahre — in den vier Ortsklassen 39, 41, 43, 45 Pfg. Da diese Regelung eine Befriedigung nicht auslösen konnte, wurde die Gauleitung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes beauftragt, sobald als möglich eine neue Lohnforderung einzureichen. Das ist Ende Januar geschehen. Verlangt wird ab 1. Februar eine Lohnerhöhung um 12 Pfg. die Stunde. Der Arbeitgeber-Verband hat ohne Verhandlung jede Zulage abgelehnt. Eine in Güstrow stattgefundene Sägerkonferenz hat einmütig beschlossen, für die Anerkennung der Forderung in den Kampf zu treten. Die Arbeit ist am 12. Februar zunächst in Grevesmühlen, Ribnitz und Warin eingestellt worden. Es wird mit einem längeren Kampfe zu rechnen sein. Die Sägewerksarbeiter erwarten von der Gesamtarbeiterschaft in Mecklenburg weitgehendste moralische Unterstützung. Kein Arbeiter darf der kämpfenden Arbeiterschaft durch Arbeitsannahme in den Sägewerken in den Rücken fallen.

Waren. Wofür die notleidende Landwirtschaft Geld hat und wie sie dabei wieder mal reinfiel. Kamen da ein paar geriebene Jungens mit ihren „Bräuten" auf den Gedanken, einmal die „Juts-Höfe" in Mecklenburg „abzuklopfen". Da sie aber natürlich keinen gelben Sechser gekriegt hätten, wenn sie sich mit ihren richtiggehenden Namen bei den hochmögenden Gutsgewaltigen eingeführt hätten, so nahmen sie die Maske des „Jungsturm, Abteilung 64, Kiel" an. Und nun gings famos! Die beiden „jungen Leute", die das Ding drehten", — die Bräute blieben unterdessen „in der Stadt" zurück — haben „namhafte Beträge" in Empfang genommen, wie die reaktionäre Presse mit snapplangen Tränen jetzt heulmeiert. Die Gauner haben das ungeahnt leicht erworbene Geld natürlich in Kumpanei gleich so auf den Kopp gehauen, daß es bis auf die letzten Rentenmark futsch ist . . . Daß die Gelder auch zum Aushalten der „Bräute" der glückhaften Gauner dienen mußten, das ist doch geradezu eine stille Gemeinheit. Dafür hat man die Viere nun in Waren ins Kittchen gebracht, als die männlichen Teilhaber eben von einer neuen Bettelfahrt aus dem gesegneten Umland der Stadt Waren heimkehrten. Hoffentlich haben die Gauner eine Liste ihrer verehrten Geldgeber aufgemacht; die würde das gerichtliche Nachspiel in Waren besonders interessant machen. In der Umgebung von Waren, dem Standorte des bekannten Putschregiments Waren, dürften die „milden Gaben" für die Jungstürmer ganz besonders reichlich geflossen sein . . .

Mecklenburg-Strelitzer Landtag.

A. Neustrelitz, 17. Februar.

Beratung des Etats 1925/26.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident Frick des tiefbedauerlichen Unglückes auf der Zeche „Minister Stein".

Zur Etat-Beratung nimmt Abg. Ahrens (Dntl.) das Wort und redet für größte Herabminderung der Ausgaben. Er warnt vor Aufnahme größerer Anleihen und tritt auch gegen Einführung neuer Steuern ein. Die Aufwertungsfrage müßte recht bald in günstigem Sinne für die Kleinrentner gelöst werden. (Rufe: Sie wollen das ja gar nicht! Ruf des Abg. Bartasch: Nachtigall, ich hör' dir laufen!) Redner führt in breiter Weise die angebliche Notlage vieler Landgemeinden vor. Er kenne ein Dorf, welches eine Einnahme von 1600 Mark, dagegen eine Ausgabe von 16 000 Mark zu bestreiten habe. Auf die Rufe nach dem Namen des Dorfes nennt er den Ort Schwichtenberg. (Rufe: Da sind Sie aber sehr schlecht unterrichtet!) Er wendet sich scharf gegen eine Erhöhung der Wegesteuer und befürwortet die Ablösung der Vererbpachtung der Bauern. (Abg. Kuhlmey [Bd. d. Kl.-Ldwt.]: Das ist Schwindel.) Redner verlangt, die Frage des Wiederaufbaues des Landestheaters objektiv zu behandeln. Die frühere Mehrheit des Landtages habe die Selbstversicherung gegen Feuersgefahr für alle staatlichen Gebäude, darunter auch das Landestheater, versäumt. (Großer Widerspruch links.) Der Redner verlangt schließlich, daß die beiden Städte Neustrelitz und Strelitz-Alt als die Hauptinteressenten am Wiederaufbau jährlich je 30 000 Mk., und zwar 8 Jahre lang, zum Fonds für den Theaterbau zurücklegen müßten, ehe mit dem Bau begonnen werden dürfe. Bis dahin sei auch das Landesorchester aufzulösen, um die Zuschüsse an dasselbe zu sparen.

Abg. Bartosch (Soz.) erhält nunmehr das Wort. (Sogleich ruft Dr. Lüder (Dvölk.): Jetzt kommt der Barmat-Konzern zum Wort!) Bartosch erteilt dem Herrn eine scharfe Abfuhr. Er führt u. a. aus:

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1924/25 schließt mit einer Summe von 12 679 978 Mark. Dieser Einnahme steht eine Gesamtausgabe von 14 047 835 Mark gegenüber sodaß sich ein Fehlbetrag von 1 367 857 Mark ergibt. Dieser Fehlbetrag muß, ganz abgesehen davon, daß der Etat manches Unrichtige enthält, ausgeglichen werden. Die Deutschnationale Fraktion hat sich in der Presse bereits dahingehend geäußert, daß dieser Fehlbetrag einmal durch weiteren Personalabbau, dann aber auch durch Hintenanstellung kultureller Aufgaben ermöglicht werden müßte. Im Gegensatz zu dieser Auffassung hat sich der Finanzminister für die Erhöhung der Landessteuern eingesetzt. Es gibt kaum einen vernünftigen Menschen in Mecklenburg-Strelitz, der bereit ist, der deutschnationalen Fraktion auf ihrem Wege zu folgen. Die Landessteuerpolitik steht in engem Zusammenhange mit der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Landes. Im Gegensatz zu den meisten Einzelstaaten unseres deutschen Vaterlandes kann Mecklenburg-Strelitz sich rühmen, große Vermögenswerte zu besitzen. Man müßte annehmen, daß die Einkünfte des Landes aus den Forsten, Domänen, Seen und Erbpachtkanon mit den Ueberweisungen aus den Reichssteuern ausreichte, um die Verwaltungsaufgaben unseres kleinen Landes zu erfüllen. Will man jedoch neben den Verwaltungsaufgaben des Landes auch noch kulturelle Aufgaben lösen, wird man zur Erhebung von Landessteuern, soweit das nach der Weimarer Verfassung möglich ist, schreiten müssen. Die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit unseres Landes hat nur Wert und Sinn, wenn wir in unserem kleinen Lande in kultureller Beziehung mehr als einem größeren Staatsverbande angehörend leisten können. Die deutschnationale Partei und Landtagsfraktion will jedoch Landessteuern von der städtischen Bevölkerung erhoben wissen und will im Gegensatz zu der eben von mir dargelegten Auffassung auch diese Steuereinkünfte für die notleidende Landwirtschaft verbrauchen. Der Redner geht dann im einzelnen auf die verlogene Politik der Deutschnationalen ein, wendet sich energisch gegen den Vorwurf, die Sozialdemokratie haben die anderen Parteien terrorisiert, und kritisiert dann die einzelnen Positionen des Etats.

Zu den Steuerfragen bemerkt der Redner u. a., daß die Grundsteuer, die eigentlich keine Grundsteuer, sondern eine Hausgrundstückssteuer ist, auf die Dauer für den städtischen Grundbesitz nicht tragbar ist. Dasselbe ist von der Gewerbesteuer zu sagen. Soweit der Großgrundbesitz in Frage kommt, muß verlangt werden, daß er für seine gewerblichen Betriebe zur Gewerbesteuer herangezogen wird. Der Herr Finanzminister hat uns bereits angekündigt, daß die Miets- oder Hauszinssteuer erhöht werden müsse. Diese Steuer, die als Inflationssteuer gedacht war, wirkt im höchsten Grade unsozial. Wir müssen verlangen, daß auch in unserm Lande der größte Teil des Steueraufkommens aus dieser Steuer für Wohnungsneubauzwecke zur Verfügung gestellt wird. Die Novelle zur Amtsordnung, die von der deutschnationalen Fraktion schon im September vorigen Jahres unter Ausschluß der Oeffentlichkeit beraten wurde, bezweckt, die Selbstverwaltung der Aemter und Landgemeinden aufzuheben, d. h. man will wieder den Zustand des alten Regimes einführen; alle Landgemeinden werden wieder Gutsgemeinden, wie das früher war und wie es die Herren von der deutschnationalen Fraktion mit einer ganzen Reihe von Gemeinden in den letzten 1½ Jahren im Staatsrat, der darüber zu bestimmen hat, auch tatsächlich schon durchgeführt haben. Ich möchte einmal das Geschrei der Herren von Rechts hören, wenn die Sozialdemokraten in der Regierung säßen und dann in rücksichtsloser brutaler Weise alle Gesetze wieder umstoßen würden. Da sieht man, wo Terror getrieben wird. Im Namen meiner Fraktion habe ich zu fordern, daß in unserm Lande die Siedlungstätigkeit nun endlich wieder aufgenommen wird, und daß, soweit Neusiedlungen in Frage kommen, darauf Bedacht genommen wird, daß diese Neusiedlungen lebensfähig sind. Aber auch die Mehr- oder Zusiedlungen muß unter allen Umständen wieder aufgenommen werden, und zwar würde es zweckmäßig sein, hierfür die preußischen Grundsätze anzuwenden. Die Baurückstände aus der früher großherzoglichen Zeit müssen in einem schnelleren Tempo abgedeckt werden. Dies gilt ganz besonders für die Domanialbauten, die sich teilweise in einem sehr schlechten Zustande befinden.

Zum Etat der Abt. des Innern hat meine Fraktion den Minister zu ersuchen, Befehle, die für die Landjägereibeamten ergangen sind, zurückzunehmen bezw. zu modifizieren. Chausseebauten müssen überall dort vorgenommen werden, wo sich die Notwendigkeit dafür aus siedlungs- und verkehrstechnischen Gründen ergibt. Die sozialdemokratische Fraktion wird stets das Interesse der Gesamtbevölkerung im Auge haben und praktisch mitarbeiten. Ich möchte nochmals Veranlassung nehmen, die Herren von der deutschnationalen Fraktion zu warnen, auf dem von ihnen beschrittenen Weg weiter zu gehen.

Die mittelniederdeutsche Literatur.*

Die ältesten Sprachdenkmäler des Niederdeutschen sind in altsächsischer Sprache geschrieben. Es sind, neben kleineren Stücken, hauptsächlich der Heliand, das bekannte geistliche Epos, und Uebersetzungen des ersten Buches Mosis. Niederdeutsche Züge zeigen auch die Reste des Hildebrandliedes. Vom Jahre 1000 bis etwa zum Anfange des 13. Jahrhunderts wurde fast nur Lateinisch geschrieben.

Von etwa 1200 bis 1700 reicht die mittelniederdeutsche Literatur, deren Blütezeit (1300 bis 1500) mit der Blütezeit der Hansa zusammenfällt. Eine umfangreiche Literatur ist uns aus dieser Zeit überliefert. Allerdings dürfen wir keinen Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach oder Gottfried von Straßburg unter den Schriftstellern suchen. Es sind in der Hauptsache Rechtsbücher, Chroniken (besonders Stadtchroniken), Schwänke und Novellen, Volkslieder, geistliche Dramen, Lieder und Erbauungsbücher. (In Lübeck, als Vorort der Hansa, sind natürlich auch eine ganze Reihe von Werken entstanden.) Zu nennen sind hauptsächlich der berühmte „Sachsenspiegel" (Rechtsbuch der Sachsen) und die „Sächsische Weltchronik", beide von dem Schöffen Eike von Repgow, die „Weltchronik" von Korner (Lübeck, 1431), die Bremer und Lübecker Chroniken, die Chronik Livlands von Balthasar Rüssow, Magdeburger Schöppenchronik usw., Reineke Voß (Umarbeitung eines niederländischen Originals). Interessant ist auch Ludolf von Sudheims Reisebeschreibung von Palästina („dat hilge lant", geschrieben um das Jahr 1400). Aus der geistlichen Literatur sind zu erwähnen die Marienklagen, das Redentiner Osterspiel, Zwiegespräch zwischen dem Leben und dem Tode, Totentänze (der „Lübecker Totentanz" wurde 1489 gedruckt). Auch niederdeutsche Bibelübersetzungen gab es, sogar schon vor Luther. Die erste erschien in Köln um etwa 1480, 1494 erschien die Lübecker Bibel. Im Jahre 1534 wurde in Lübeck die erste niederdeutsche Bibel nach Luthers Uebersetzung gedruckt, sie wurde aus dem Hochdeutschen von Dr. Joh. Bugenhagen übersetzt.

Mit dem Niedergang der Hansa geht auch das Mittelniederdeutsche und die mittelniederdeutsche Literatur zurück. Auch die Reformation hat viel dazu beigetragen, da von den Geistlichen bald nur die hochdeutsch geschriebene Lutherbibel benutzt wurde. Es folgt eine Uebergangszeit, aus der Lauremberg Scherzgedichte (17. Jahrhundert) zu nennen wären. Erst im 19. Jahrhundert findet das Niederdeutsche wieder schriftliche Verwendung, und es beginnt der dritte Literaturabschnitt, in dem wir jetzt stehen: die plattdeutsche Literatur.

Wer das hier behandelte Gebiet etwas näher kennen lernen will, der sei auf folgende wohlfeile Büchlein hingewiesen: Dr. Rud. Schulze „Niederdeutsches Schrifttum einst und jetzt", 1. Bändchen „Dichtung", 2. Bändchen „Prosa" (Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1914 und 1915), beide enthalten auch größere Stücke aus den oben angegebenen Werken. Eine gesamte Geschichte der niederdeutschen Literatur hat Wolfgang Stammler geschrieben („Aus Natur und Geisteswelt", Berlin und Leipzig 1920).

Erich Pagel.

*) Vergleiche den Artikel „Mittelniederdeutsch" in Nr. 31 (6. Februar 1925, 1. Beilage).

Langlebigkeit der Frauen. Wir haben in der letzten Zeit wieder mehrfach von Personen gehört, die über hundert Jahre alt geworden sind, sowohl Männer wie Frauen. Aber im allgemeinen ist festgestellt, daß die Frauen in dieser Hinsicht glücklicher gestellt sind. Trotz ihrer Anfälligkeit und Verletzlichkeit ist die Frau zäher und langlebiger als der Mann; sie erkrankt leichter und öfter, aber ihre Krankheiten verlaufen auch selten tödlich. Nach Operationen, zumal Bauchoperationen, tritt die Heilung der Frauen leichter ein und Todesfälle bei operativen Eingriffen sind seltener. So sterben schon bei und nach der Geburt weniger weibliche, als männliche Kinder. Zur Zeit der Pubertät überwiegt allerdings die Zahl der weiblichen Todesfälle, aber vom fünfunddreißigsten Lebensjahr werden sie von den männlichen Geschlechtern überholt, und dann steigt die Ziffer zusehend. Personen über hundert Jahre sind weit öfter Frauen als Männer. Daraus ergibt sich dann auch, wenigstens zum Teil — große Kriege steigern natürlich den Männermangel bedeutend — der Frauenüberfluß, der in allen Ländern, außer den Kolonialstaaten, eine feststehende Erscheinung ist. Da in normalen Zeiten der Frauenüberfluß mehr die höheren Altersstufen betrifft, so hat er für die Heiratsaussichten der Frauen nicht ganz die üble Bedeutung, die man ihm meist zuschreibt. Bei der weiblichen Lebenszähigkeit wirkt übrigens auch ein Gattungszweck mit: Mit der Mutter würde die junge Brut sterben, mit dem Tode des Mannes kann sich die Natur eher abfinden. Die Frauen sind auch mehr an das passive Hinnehmen des Gegebenen gewöhnt. Männer benehmen sich in Krankheitsfällen oft wie Kinder, während die Frau selbst dem Tode gefaßter entgegengeht. Trotz ihrer zarteren Haut verträgt die Frau die Kälte besser; die leichte durchbrochene Kleidung, mit der sie auch im Winter auskommt, ist nicht bloß ein schwerer Tribut an die Eitelkeit.

Homöopathie und Biochemie. Während die sogenannte „Schulmedizin" Krankheit und Heilmittel als Gegensätze ansieht, stützen sich die Anhänger der Homöopathie auf den alten Satz: „Similia similibus curantur." („Gleiches wird durch Gleiches geheilt.") Wie diese Worte und der Name „Homöopathie" erklären, ist es die Heilkunde, die als Gleiches, d. h. Krankheit und Heilung als durch Gleiches bedingt, erklärt. Der Laie ist geneigt, nur das Augenfällige dieser Methode zu bemerken, die Anwendung der Arzneien in kleinsten Gaben. Ihr Prinzip aber ist das Similia similibus. Der sächsische Arzt Dr. Hahnemann gab dieser Heilmethode die wissenschaftliche Grundlage. Er hatte beobachtet, daß bestimmte Quecksilbersalze einmal bei Gesunden diphtherieähnliche Symptome hervorrufen, andererseits, während dieser Krankheit gegeben, Heilung bewirken. Die Beobachtung vieler Hirten, daß Schafe husten, wenn sie die auf manchen Weiden wachsende fleischfressende Pflanze Drosera rotundifolia verzehren, veranlaßte Hahnemann, bei Erkrankungen der Luftwege, die sich im Husten äußerten, Präparate dieser Pflanze zu geben. Auch hier hatte er Erfolg. Nun baute er sein System aus, und die moderne Homöopathie betrachtet ihn als ihren Gründer. Die Anwendung kleiner und kleinster Dosen, in Potenzen von 10 an gegeben, wird gegründet aus der Erfahrungstatsache, daß starke Gifte in ganz geringen Gaben die umgekehrte Wirkung zeigen. So z. B. tötet Sublimat in Verdünnungen von ein Tausendstel Prozent unbedingt alle Bakterien; in Lösungen von ein Millionstel Prozent dagegen bewirkt es ein schnelleres Wachstum der Hefepilze. Die „Schulmedizin" macht der Homöopathie zum Vorwurf, aus vereinzelten Beobachtungen allgemeine Schlüsse zu ziehen und deren Ergebnisse anzuwenden. Andererseits tadeln die Homöopathen an der Allopathie, sie bekämpfen nur die Symptome, also die Krankheitsäußerungen und Schmerzen, ohne bis zum Herd des Uebels vorzudringen. Die Biochemie, mit der Homöopathie häufig zusammen genannt, hat mit ihr nur die Aeußerlichkeit gemeinsam, kleine Dosen anzuwenden. Diese Praxis aber geht nicht aus dem gleichen Grundsatz hervor. Der Gründer der Biochemie, der deutsche Arzt Dr. Schüßler, stützt sich auf die Beobachtung, daß jede Krankheit durch Störungen in der Zusammensetzung der unorganischen Verbindungen in den Geweben und im Blut bedingt sei. Er nennt 13 solcher „Gewebemittel", die in Blut und Gewebe enthalten sind, Salze des Natriums, Kalziums, Kaliums, Magnesiums, Siliziums und Eisens. Ist die Krankheit, und damit auch festgestellt, welche Stoffe fehlen, so werden diese in den nötigen kleinen Mengen, in denen sie sich in Gewebe und Blut des normalen Körpers vorfinden, eingegeben. Allopathische, d. h. größere Dosen werden verurteilt, weil sie durch ein Zuviel wie Fremdstoffe hemmend wirken sollen.

Arbeiter-Sport.

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehls, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Lübeck, E. V. 20. 2. Uebungsabend der Volkstanzgruppe. 7,30, Langer Lohberg 20. 22. 2. Duvenester Tannen. Treffen 1,30 Moltkebrücke. Führer O. Heyder. 25. 2. Zusammenkunft im Heim, Johannisstraße 64 I. Vortrag. 22. 2. Priwall-Hüttenarbeit. Abf. 6,00 Geibelplatz. F. M.

Vermischte Nachrichten.

Zwei Bergleute erstickt. Aus Hamborn wird gemeldet: Am Dienstag abend kamen auf der Zeche Rhein I bei Wehofen zwei Bergleute nach Abgabe eines Sprengschusses infolge giftiger Gase ums Leben. Vier weitere Bergleute befinden sich außer Lebensgefahr im Krankenhause.

Eine Erdbebenprophezeiung für England. Aus London wird gemeldet: Ein seismologischer Sachverständiger teilte dem „Star" mit, daß Dienstag oder Mittwoch kommender Woche ein heftiges Erdbeben Großbritannien heimsuchen werde.

Der „Nordpolforscher" Cook, der vor Jahren auch in Deutschland von sich reden machte, ist jetzt in New-Orleans wegen Postbetruges zu 14 Jahren Gefängnis und 12 000 Dollars Geldstrafe verurteilt worden.

Flugzeuge bei der Rettung von Hochtouristen. Drei Skifahrer aus Zürich waren seit sieben Tagen auf der italienischen Seite des Bernina in einer 2800 Meter hoch gelegenen Hütte eingeschneit. Da sie nur für drei Tage mit Proviant versehen waren, begaben sich drei Militärflugzeuge aus Zürich zu ihrer Hilfeleistung. Sie überflogen das Berninamassiv und entdeckten, daß die Skifahrer an der Arbeit waren, sich einen Weg ins Tal zu bahnen. Die Flugzeuge warfen Proviant ab und überflogen dann St. Moritz, wo sie eine Meldung über das glückliche Gelingen ihres Vorhabens abwarfen.

Anhaltendes Unwetter in Italien. Die Menschenopfer der letzten Unwetterkatastrophe in Italien werden auf 10 geschätzt, darunter fünf Arbeiter, die im Maronetal bei Campo Dolceno verschüttet wurden. Wie aus Pieve de Cadore gemeldet wird, wird der Ort Libiana von Schneelawinen bedroht. Der Tagliamento nähert sich dem Hochwasserstande von 1882. Er hat zahlreiche Orte unter Wasser gesetzt und eine Brücke bei Spilimberao zum Einsturz gebracht. Die Straße nach Tarvis (Österreich) ist durch einen Erdrutsch unterbrochen. In Breizig ist schwerer Hagelschlag bis zu 4 Zentimeter niedergegangen. Ihm folgte ein Orkan, der mehrere Kurzschlüsse und Brände verursachte. In den Häfen sind zahlreiche Schiffe beschädigt.

Tragödie zweier Schwestern. Aus Paris wird berichtet: Das Recht zu töten, das in dem tragischen Falle der polnischen Künstlerin Uminska kürzlich von den Pariser Geschworenen durch Freispruch anerkannt wurde, soll bald noch einmal vor dem Gericht diskutiert werden. Eine junge Näherin hat sich weinend der Polizei gestellt, weil sie die hoffnungslos erkrankte Schwester auf ihr Bitten erschossen hat. Die Schwestern lebten zusammen; die Näherin sorgte für den Unterhalt der Kranken, die dem Tode verfallen war. Nach monatelangem Hinsiechen flehte die Kranke die ältere Schwester an, ihr Erlösung zu geben. Die Näherin lehnte erst die Bitte ab, da es ihr an Mut fehlte, beschloß dann aber, mit der Schwester zusammen zu sterben. Sie kleidete die Kranke an, setzte sie in einen Lehnstuhl und gab ihr ein schönes Buch in die Hand, an dem sie sich oft erfreut hatte. Dann küßten sich die Schwestern, und die ältere schoß der Kranken eine Revolverkugel in den Hinterkopf. Danach richtete sie die Waffe gegen sich selbst. Aber die übrigen Schüsse versagten, worauf sich die unglückliche Mörderin zur Polizei begab und ihre Tat anzeigte. Es ist kaum zu bezweifeln, daß auch sie von der Anklage des Mordes freigesprochen werden wird, wenn der Fall zur Verhandlung kommt.

Der Verschüttete. Aus Cave City (Kenntucky) wird gemeldet: Ein eigenartiger Kampf um ein Menschenleben hat sich hier zugetragen. Lloyd Collins, einer der Führer durch die berühmten Höhlen dieser Stadt, wurde am 30. Januar durch herabfallende Steinmassen verschüttet. Rettungskolonnen gelang es, Collins auszugraben, mit einem Bein lag er unter einem Felsblock. Zehn Tage hindurch machte man immer wieder Versuche, Collins noch lebend unter dem Felsblock hervorzuziehen. Während dieser ganzen Zeit war der Unglückliche ständig bei Bewußtsein und versuchte seinen Rettern Anweisungen zu geben. Collins lag so unglücklich, daß man nur auf dem Bauche kriechend zu ihm gelangen konnte. Man versuchte, ihn durch gute Nahrung bei Kräften zu erhalten. Aerzte, die gebeten wurden, ihm das Bein zu amputieren, lehnten dies ab, weil seine Lage dies nicht zuließ. Am elften Tage wurde plötzlich durch ungeheure Mengen herabfallenden Sandes der Eingang zu der Höhle versperrt und so die Rettungsarbeiten unmöglich gemacht. Man wollte nun wenigstens die Leiche bergen, was denn auch nach mühevoller Arbeit endlich gelang.

Sapphos Sprung in die Fluten. In Neapel hat eine Französin Selbstmord begangen, indem sie sich vom Balkon eines Hauses ins Meer stürzte und sich gleichzeitig eine Kugel in die Schläfe schoß. Diese an Sapphos Sprung in die Fluten erinnernde Tragödie trägt pathologischen Charakter. In dem Täschchen der Selbstmörderin, deren Name Andreine Beaurain ist, fand sich nämlich ein von ekstatischen Liebesäußerungen strotzender Brief an die Gattin des Pariser Bankiers Vidler. Aus dem Briefe geht hervor, daß Andreine eigens von Paris nach Neapel geeilt war, um die von ihr krankhaft geliebte Freundin, die den Winter über in Italien zubrachte, zu besuchen. Es muß indessen zum Bruch gekommen sein, und Andreine machte ihren Qualen durch Selbstmord ein Ende, während die Freundin den Schauplatz ihrer Idylle nach dem geeigneteren Capri verlegt hat.

„Mein Haus ist dein Haus!"

Zu welchen eigenartigen Mitteln jener in der Inflationszeit auftretende „Apostel" und „neue Heiland" Häußer griff, um sich bei seinen Anhängern in Respekt zu setzen und sich auch interessant zu machen, kann man aus einer Verhandlung vor der Berufungskammer des Landgerichts 2 in Berlin ersehen. Es stand eine Berufung des Häußer-Anhängers Bildhauer Mau zur Entscheidung. Am Nachmittag des 29. Oktober 1923 zog Häußer, der gerade wegen Haftunfähigkeit aus dem Gefängnis in Oldenburg entlassen worden war, mit einer Schar seiner Anhänger vor das Haus eines seiner früheren Anhänger, namens Kiel, in der genossenschaftlichen Obstbaukolonie Eden bei Oranienburg und begehrte Einlaß. Im Hause war nur die Wirtschafterin Neuber anwesend, die den Einlaß verwehrte, obwohl Häußer ihn unter Drohungen laut verlangte. Einer der eifrigsten Anhänger Häußers, der Bildhauer Ludwig Mau kletterte schließlich durch ein offenes Fenster vom Hof aus in das Haus, öffnete die Tür und gewährte Häußer und seinen Anhängern Einlaß. Mau war infolgedessen wegen Hausfriedensbruchs vom Amtsgericht Oranienburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Mau behauptete vor Gericht, daß er gutgläubig eingestiegen sei, denn das Haus sei sozusagen Häußer von Kiel vermacht worden. Kiel habe wiederholt gesagt: „Mein Haus ist dein Haus." Nach den Konsequenzen der Häußer-Lehre sei es selbstverständlich gewesen, daß das Haus damit der Häußer-Partei gehörte, denn jedermann habe Hab und Gut für die Partei zu opfern. Das Grundbuch spiele bei einer solchen Eigentumsübertragung keine Rolle. Ueber derartige materielle Dinge habe er als Häußer-Anhänger seine eigene Auffassung. Die Zeugin Neuber schilderte den Vorgang aber wesentlich anders: Kiel und sie seien schon längst aus der Häußer-Partei ausgeschieden gewesen. Als der Zug mit Häußer an der Spitze vor dem Hause erschien, habe Häußer laut geklopft und gerufen: „Helene Neuber, mache auf, der Häußer ist da!", wobei die Anhänger den Ruf wiederholten. Sie habe geantwortet: „Nein, ich öffne nicht!" Nach einigem Hin und Her rief Häußer: „Wenn du nicht aufmachst, schneide ich dir den Hals ab." Plötzlich erschien Mau, der durch das geöffnete Fenster eingedrungen war, von hinten und öffnete die Tür. Häußer stürzte wie eine wilde Bestie auf sie zu und habe sie, so bekundete die Zeugin, unter den fürchterlichsten Flüchen mit den Fäusten auf den Kopf, ins Auge und an die Ohren geschlagen, habe sie gewürgt und von einer Ecke in die andere gestoßen. Häußer habe genau gewußt, daß Kiel mit der Partei fertig war. Es sei deswegen ein Briefwechsel hin- und hergegangen, in dem kein Zweifel über ihre Abkehr gewesen sei. Schon einmal sei Häußer zurückgewiesen worden, als er das Hus besetzen und zur Parteizentrale hatte machen wollen. Kiel habe alles geopfert, solange er an die Wahrheitsliebe und den Edelmut Häußers glaubte. Jetzt besitze er nur noch das Haus und obendrein Schulden. Der Zeuge Kiel bestätigte diese Angaben. Allerdings habe er früher gesagt: „Mein Haus ist dein Haus." Voraussetzung dafür war aber die engere brüderliche Gemeinschaft. Nach längerer Beweisaufnahme kam das Gericht zu einer Verwerfung der Berufung. Für Häußer wird der Fall noch ein gerichtliches Nachspiel in einem besonderen Strafverfahren haben.

Blutige Lynchjustiz auf dem Lande.

In einer Nacht Anfang voriger Woche wurde in Kirchdorf bei Sulingen (Hannover) bei einem Landwirt eingebrochen und Speck und Schinken gestohlen. Bei der Verfolgung der Täter wurde der eine Dieb gestellt und von dem bestohlenen Bauern mit einem Messer dermaßen zugerichtet, daß er tot liegen blieb. Ueber weitere Einzelheiten unterrichtet folgender Bericht: Ein Landwirt Witte in Kirchdorf bemerkte nachts, daß Einbrecher seinem Speck und Schinken einen Besuch abstatteten. Nachdem er mit einem dolchartigen Messer und nachbarlicher Hilfe sich versehen hatte, stellte er die Diebe und richtete den ersten, der ihm in die Hände geriet, durch Messerstiche so furchtbar zu, daß der Mann tot am Platze blieb. Der zweite Dieb entkam, nachdem er auch durch Stiche schwer verletzt war, in der Dunkelheit. Soweit der nackte Tatbestand. Wie in den Kreisen der benachbarten Bewohner erzählt wird, hat der Lynchjustiz spielende Bauer sich am Morgen nach der Tat noch mit seiner unglaublichen Brutalität gebrüstet, und es wird mit Bestimmtheit erzählt, daß der überraschte Dieb, der keinerlei Waffen führte und sich nicht zur Wehr setzte, flehentlich um Gnade gebettelt habe und bei dem schon in schwer verletztem Zustand unternommenen Versuch, sein Leben noch durch Fliehen zu retten, von W. wieder eingeholt und von hinten durch einen weiteren Dolchstich getötet worden ist. Der Getötete ist aus Bremen, also vielleicht ein armer, arbeitsloser Teufel, der den rechtswidrigen Versuch, seinen hungrigen Magen mit fremdem Speck zu füllen, mit dem Tode büßen mußte. — Damit bei der Tragödie auch die Komödie nicht fehle, wurde am Morgen nach der Tat von den beiden Landjägern die Ortsgruppe Kirchdorf des „Stahlhelm" alarmiert, und diese, bestehend aus etwa 20 „Frontsoldaten", veranstaltete mit den Landjägern eine Treibjagd auf den entkommenen zweiten Einbrecher, der nach der zurückgelassenen Blutspur in ein Gehölz geflohen war. Die Stahlhelmleute waren bei dieser Menschenjagd sämtlich mit Gewehren ausgerüstet! Der Gejagte ist den Jägern aber, wohl zu seinem Glück, nicht mehr vor die Flinten gekommen, sonst wäre er wohl mit größter Wahrscheinlichkeit nach berühmten Vorbildern „auf der Flucht" erschossen worden.

ff. Doppelkümmel
Flasche 2.— 1.80
Akquavit
Flasche 2.—
Bunkekuhkümmel
Flasche 2.10
Pfefferminz
Flasche 2.50
ff. Jamaika-Rum-V.
40% Flasche 2.50
ff. Weinbrand-V.
Flasche 2.30
Edel-Liköre
Flasche 3.50
Moselwein
o. Gl. Flasche 90 ₰
Rotwein
o. Gl. Flasche 1.—
Tarragona
süß. o. Gl. Flasche 1.20
Portwein
o. Gl. Flasche 1.25
Krankenwein
o. Gl. Flasche 2.—
Obstsekt
o. Gl. Flasche 1.20
Thür. Apfelwein
o. Gl. Flasche 50 ₰
Bitte Schaufenster zu beachten!
Ernst Voss
Große Burgstraße 59.

Neuheiten für Konfirmandinnen

Kleider, Mäntel und Kostüme

sind bereits in großer Auswahl vorhanden und empfehlen **besonders preiswert:**

Kleider in hübschen kleidsamen Formen aus reinwoll. Cheviot, Popeline, Gabardine und Samt
8.50 10.50 13.75 16.50 22.50

Mäntel moderne Fassons aus Donegal, covertcoatartigen Stoffen, Rips und Tuch
9.75 13.50 16.50 19.50 26.50

Kostüme mit flotter Jacke aus Donegal, Kammgarn, Gabardine und Rips
15.00 20.00 22.50 29.50 39.50

Reichhaltige Eingänge in Frühjahrs-Neuheiten

Gebr. Hirschfeld.
Breite Straße 39—41

Schmerz laß nach
Restlose Hühneraugen u. Hornhaut Vertilgung
Präparat Le Ma Ro D.R.G.M. 261358
Kein Messer, Kein Blut, Kein Schmerz, Kein Verband, Kein Pflaster, Kein Verschieben, Kein Pinsel, Kein Stift
Keine Salbe
Viele Anerkennungen
Alleinverkauf bei:
Nur 60 Pfg.
St. Annen-Drogerie
Inh. Walter Klages
Balauerfohr 17
F. 2774 12

Ein Schlager!
Spethmann's steinharte **2-Pfd.-Riegel-Kernseife** sollte in keinem Haushalt fehlen. Ueber tausende Anerkennungen. (2599
a Riegel Mk. 1.20
½ " " 0,60
nur im
Spezial-Seifenhaus
SPETHMANN
zu haben.
Beckergrube 17
(neben der Markthalle).

Kinder-Bettstellen
weiß mit Gitter, von 17.75 bis 65.—
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.—
Gebrüder Hetti
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden
b. d. Holstenstr. (2604

Ich zahle die allerhöchsten Preise für
Felle und (2598
Haare
Josef Wagner Tel. 3414
Schwartau 26 Holstenstr. 5
Beste Absatzquelle für Händler und Private

Uhren-Hübner, Hüxstr. 13, Reparaturen gut u. billig. 2610

Wandkalender
in geschmackvoller Ausführung
Stück 50 Pfg.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46.

Billig! **O. Medings Käse-Lager** Billig!
Pfaffenstraße 16
Prima Vollfett-Tilsiter . . Pfund 1.10
Prima Vollfett-Schweizer Pfund 1.30
Echter Kräuterkäse . . . . . Stück 10 ₰
Solange Vorrat reicht! (2626

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie
von **Franz Mehring** — 2 Bände 16.— Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Sämtliche Sorten
Felle
kauft höchstzahlend
J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a F. 753
Annahme von **Fellen zum Gerben** (2603

Metall-Oel-Politur gibt Dauerglanz

CHEM. WERKE LUDSZYNSKI u. Co., BLN.-LICHTBG.

Ba. dickf. frisches Rindfleisch pr. Pfd. 65 ₰
Ba. Beefst. u. Rollfl. 1.00 | Ba. fr. Gehacktes 50 ₰
„ fr. Kamelott 55 ₰ | „ „ Gulasch 50 ₰
dickfette Ochsenherzen 3 Pfd. 1.00 Mk.
Prima frisches fettes Schweinefleisch per Pfd. 90 ₰
Ba. fr. Schweineköpfe mit voller Backe Pfd. 40 ₰
Ba. ger. Schweinebacken ohne Knoch. pro Pfd. 100 ₰
Ba. weiches zartes Kuheuter . . . „ „ 70 ₰
Ba. fr. fette gekochte Mettwurst . . „ „ 120 ₰
ff. Aufschnitt . . . . pro Pfd. 1.60
Ba. fr. Knackwurst pro Pfd. 80 ₰

Karl Lahrtz Böttcherstraße 16 Fernsprecher 1874 (2810

Strahlende Gesichter

lohnen der Mutter die Mühe des Kuchenbackens. Jedes Backwerk gewinnt an Wohlgeschmack und Aussehen, wenn man zu seiner Herstellung die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" verwendet.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.

2024

Schweineköpfe . . . . . Pfd. 40 ₰
Ba. dickfettes Rindfleisch Pfd. 70 ₰, Gulasch Pfd. 80 ₰
Beefsteak, Rollfleisch Pfd. 1.— M., Hack Pfd. 60 ₰
Schweinefleisch Pfd. 90 ₰, Kalbfleisch Pfd. 50 ₰
Herzen Pfd. 35, Nieren Pfd. 50, Frische Leber Pfd. 80 ₰
Preßkopf, Leberwurst, Gekochte, Blutwurst 1.00
Kohlwurst Pfd. 1.00, Rauchfl. 1.30, gek. Euter 60
Knackwurst 70, Flomenschmalz 1.20, Bratw. 90

O. Stöver, Wahmstr. 22, Tel. 2133

Gelegenheitskauf!

Restbestände

Dante
Göttliche Komödie

Goethe
Faust

Heine
Buch der Lieder

Tolstoi
Auferstehung

Wilde
Das Bildnis des Dorian Gray

E. T. A. Hoffmann
Die Elixiere des Teufels

Boccaccio
Dekamerone

Casanova
Die schönsten Abenteuer

Jeder Band im geschmackvollen Halblederleinband
3.50 RM

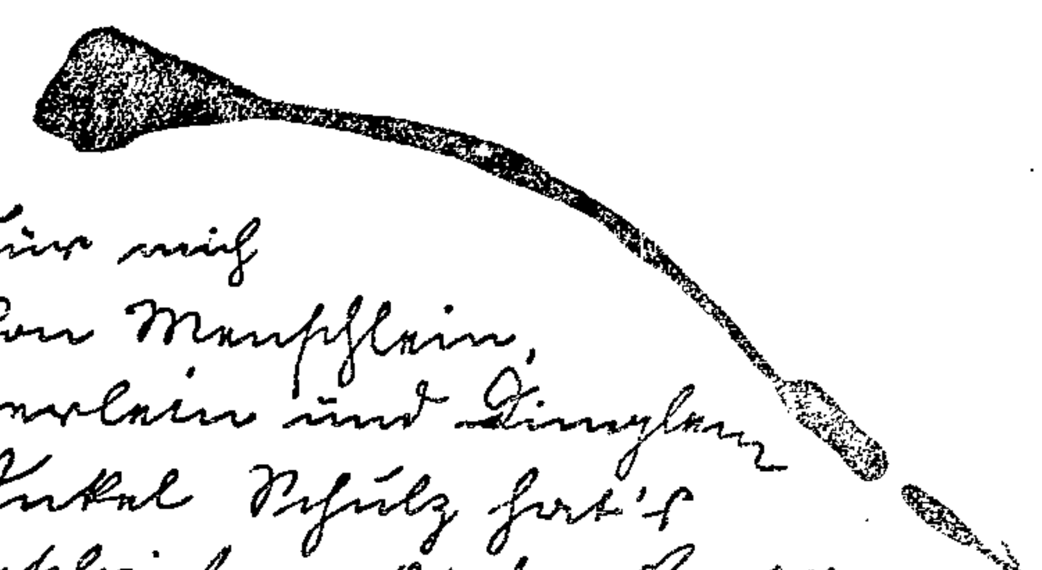
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

2605

Für eigenen Bedarf kaufe:

Kanin-, Hasen-, Katzenfelle, sowie Iltis, Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen

Pelz-Spezialgeschäft Hermann Boy
Sandstr. 21 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg)



Für mich
Von Menschlein,
Tierlein und Dinglein
Onkel Schulz hat's
geschrieben, Onkel [illegible]
hat die Bilder gemacht und
Tante Liebert hat mich's
gezeigt. Ich bin jetzt grad 8 Jahre.
Es kostet 3.80 Mk. und ist in
unserer Buchhandlung zu haben

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Gelegenheitskauf!

(Restauflagen).

Das Kapital

Von **Karl Marx**

Erster Band, erstes Buch:

Der Produktionsprozeß des Kapitals

Volksausgabe

Herausgegeben von **Karl Kautsky**

geb. Mk. 4.—

Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46

Möllers Fleischquelle Hüxstr. 83-85

Pa. fett. Ochsenfl., Hammelfl.	Pfd. 80 Pfg.
Fette Ochsenherzen u. -Backen	„ 30 „
Gek. Euter, Talg, frisches Hack	„ 60 „
Beefst., Rollfl., gek. Mettwurst	„ 1 Mk.
Braunschw., Leberw., Gulasch	„ 80 Pfg.

Wir empfehlen uns zur Lieferung von

Ia. Briketts
Ia. Westf. Hartkoks 20/4, 40/6 usw.

Anthrazit-, Anthrazit-Eiformbrikett

Stück- und Nußkohle
Kiefern- u. Buchenholz

Hanseatische Torfverwertungs-Aktien-Gesellschaft
Tel. 884 Tel. 884
Lübeck :: Engelsgrube 44, I

Kohlen ¤ Koks ¤ Briketts ¤ Holz

Kohlen-Kontor G. m. b. H.

Lübeck, Holstenstraße Nr. 17. Fernsprecher Nr. 818/819. Lager auf der Wallhalbinsel.

Verlangen Sie vor Eindeckung Ihres Winterbedarfs an Brenn-Materialien **unsere Preislisten**

Bahnhofs-Hotel

Oberstrave 3
Fernsprecher 8483

*

Gut möblierte Zimmer

Erstklassige Küche

Gepflegte Biere und Weine

*

W. Strobach

Alle Milch-Produkte

Hansa-Meierei

Nur **gute** Schuhe
Schuhwarenhaus Auguste Popp
sind **billig!**

Gewerkschaftshaus Lübeck
Johannisstraße 50/52

Herren-Modewaren — Wäsche
Louis Graff
Holstenstraße 20
Hüte :: Mützen

HÜTE WÄSCHE
Franzen & Co.
Herren-Artikel
Holstenstraße Nr. 21
MÜTZEN KRAWATTEN

Louis Wolff
Commandit-Gesellschaft
Bank
Telephon: 306, 792, 650, 8708

Bernhöft & Wilde
Fernsprecher 139, 140, 409

Briketts — Koks — Kohlen
Grude — Brennholz

Brauerei Zur Walkmühle
H. Lück
LÜBECK :: Fernruf 284

Helle und dunkle
Spezialbiere
in altbekannter Güte

Gut — reell — billig

Konfektion und Maßkleider Schuhwaren

Reelle Herren-Konfektion:
Hosen in Buckskin 3.—, 4.45 Pilot 5.35, Breeches 6.25, 8.80, Manchester 10.30, 11.50, gestreifte 5.30, 7.10, Knaben-Anzüge 8.80, 10.60, elegante Herren-Anzüge 30.—, 35.—, 43.—, elegante Winterpaletots 39.—, 49.—, elegante Winter-Ulster 35.—, 45.—, Gummimäntel 19.50, 21.50, Lodenjoppen 16.50, 19.50, Hüte, Mützen usw. usw.

Starke Schuhwaren:
Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25, eleg. Damen-Halbschuhe 7.50, 9.25, Arbeitsstiefel 7.75, 9.25, Schaftstiefel 14.75, 16.50, Sportstiefel 14.75, 16.50, Ledergamaschen 9.25, Kinderstiefel, alle Größen, Filz-, Leder-, Korkpantoffel usw.

Schicke Damenkonfektion:
Eleg. Wintermäntel 6.50 8.75 15.— Kleiderröcke 3.50 4.50. Gummimäntel 23.—. Kostüme farbig 12.— 17.—, blau 25.—. **Strickjacken 12.— Jumper 7.50** usw. usw.

Schicke Kleiderstoffe:
Hauskleiderstoffe 1.20, Blusenstoffe 0.75, Schotten 1.35, Cheviots 1.75, Leinen 1.75, Inlett 2.00, Gardinen 0.75, Piqué 1.10 (2660
Bett-, Tisch- und Leibwäsche usw.

Starke Baumwollwaren

Ehlers & Reetwisch
Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Eleg. Konfirmandenanzüge
24.50 27.50 32.00
Eleg. Mäntel f. Konfirmandinnen
Donegal 14.50 Covercoat 16.-
Tuch 26.—
Konfirmandenstiefel 8.50 10.50

V L G

Autoruf **8680**
Tag- u. Nachtbetrieb

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend
Tanzkränzchen.
Sonntag: Großer Ball. 2655

Volkshochschule.
Sonnabend 8 Uhr, Katharineum:
Dr. Solmitz: „Arbeiterbildung"
(Ausspracheabend, Eintritt frei) 2597
Dienstag, 24. Febr., 8 Uhr, Ernestinenschule
Generalmusikdirektor Mannstaedt
„Erläuterung von Mozarts Don Juan"

Plattd. Verein Lübeck

Sonnabend, d. 21. Febr
Klock ½8:
Klönabend
mit Theater un Danz
in't Lokal
„Adlershorst" 2645

---

40 Jahre
bringen wir unsere reichhaltige Musterkollektion in
Herren- u. Damenkleider-Stoffen
zum Versand. Tausende Belobigungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands
Lehmann & Assmy, Spremberg 371
Älteste Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet

---

Mathematisches und technisches
Formeln- und Tabellenbuch
zum Selbstunterricht
und praktischen Gebrauch
für Metallarbeiter u. Werkmeister
Mit 160 Abbildungen und vielen Rechnungsbeispielen
Preis 75 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

EXTRA-PREISE

Damen-Spangenschuhe mit Knopf und Schiebeschnalle, spitze und runde Form **6.90**

Damen-Halbschuhe z. Schnüren, neue halbrunde Form, erstklassiges Fabrikat, halbhoh. eleg. Absatz **8.50**

Damen-Spangenschuhe neueste Ausführung, besonders bequeme Form, franz. Absatz..... **12.75**

Damen-Spangenschuhe in Lack, vorzügliche Ausführung, Blatt mit Sattelbesatz und feiner Stepperei, Good-Welt (Rahmenarbeit) **16.90**

Damen-Stiefel schwarz Rindbox, besonders wetterfester Straßenstiefel, ganz besonders preiswert **11.90**

Herren-Stiefel pa. Boxk., Kork-Zwischensohle bester Schutz gegen feuchte und kalte Füße, Good-Welt .. **12.50**

Herren-Stiefel pa. Boxkalf, neueste Formen, elegante Verarbeitung, unser Spezialartikel **19.75**

Herren-Stiefel naturfarb. Rindleder, in reiner Lederausführung, besonders vorteilhafter Tourenstiefel **11.75**

Gummischuhe für Damen, Herren und Kinder bekannt erstklassiges Fabrikat
Herren **8.25** Damen **6.25** Mädchen u. Knaben Größe 29/35 **4.75** Kinder 22/28 **3.90**

Ein Posten Damen-Stiefel in eleganter Ausführung, echt Chevreau, Lack mit Wildleder-Einsätzen, schwarz, Größe 35/37..... **9.75**

Karstadt

Stadthallen

Mühlenbrücke 13 - Lichtspiele Tel. 8749
Das führende Lichtspiel-Theater am Platze
Heute und folgende Tage:
2 gewaltige Schlager
Die Schmetterlingsschlacht
Sie sahen schon oft Asta Nielsen, sie sahen schon oft Reinhold Schünzel; Sie haben sie so noch nie gesehen!
8 Akte nach der Komödie von **Hermann Sudermann**
mit **Reinhold Schünzel**
Asta Nielsen
Wir haben 1000 große Talente, wir haben 1000 blendende Schönheiten, wir haben großes schauspielerisches Können unter den Filmdarstellern. Aber wir haben nur ein Film-Genie! Dieses Genie heißt: **Asta Nielsen**
Asta Nielsens Gestaltungskraft läßt Ihnen den Atem stillstehen. **Reinhold Schünzels** fabelhafte Figur schlägt Sie in den Bann. (2642
Die Betrügerin
Packendes Drama in 8 Akten mit **Pola Negri**
Aktuelle Wochenschau, u. a.: Bilder von dem entsetzlichen Grubenunglück auf der Zeche „Minister Stein" bei Dortmund. — Ferner: In Amerika läßt man zur Beobachtung der Explosionswirkungen Militärflugzeuge mit ungeheurer Geschwindigkeit gegen eine Betonmauer rasen. (Zeitjupen-Aufnahmen)
16 Akte — Erstklassige Orchesterbegleitung — 16 Akte — Beginn der Vorführungen 5 u. 8 Uhr — 16 Akte

---

Theaterverein „Freiheit" v. 1906
Großer Ball
am Sonnabend, d. 21. Februar 1925, in der Friedrich-Franz-Halle.
Herren 50 ₰
Damen 30 ₰
Anfang 7½ Uhr
Ende 2 Uhr
2627) Das Komitee

Stadttheater Lübeck
Freitag, 7.30 Uhr:
Unsere kleine Frau
Sonnabend, 7.30 Uhr:
Nacht in Venedig
Sonntag, 11 Uhr:
Geestländer Tanzkreis
7.30 Uhr:
Die Schneider v. Schönau
Montag, 7.30 Uhr:
Carmen

Einlösung der Eintrittskarten für die 4. Theater-Abonnements-Serie gegen Vorlegung der Grundgebührenkarte vom 13. Februar 1925 ab, nachmittags zwischen 3 u. 6 Uhr, an der Theaterkasse. Die ersten Vorstellungen in der neuen Serie finden am 17., 18., 19. u. 20. Febr. statt. (2638

Sonntag, den 22. Febr.
6. Fremdenvorstellung
Tannhäuser
Gr. romant. Oper in 3 Akten v. Rich. Wagner
Anfang 2.30 Uhr
Ende 5.40 Uhr
Sonderzüge fahren Richtung Ahrensbök-Eutin u. Lübeck-Ratzeburg-Mölln

---

D. V. B.
Vorstandssitzung
am Sonnabend, d. 21. Februar, abends 7 Uhr, im Bureau. (2653

Elterngemeinschaft
Vorschuß- und Kreditverein e. G. m. b. H. zu Lübeck.
Die Generalversammlung
ist **nicht** am Montag, d. 23. Februar, **sondern** am **Sonnabend, d. 28. Februar 1925,** abends 7½ Uhr, im Lokale des Herrn **Lender,** Hundestraße
Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung über den Betrieb der Genossenschaft
2. Statutenänderung § 2 und § 5
3. Genehmigung der Eröffnungsbilanz
4. Wahl des Aufsichtsrats (2644
5. Wahl des Elternrats
Der Vorstand
der Elterngemeinschaft Vorschuß- und Kreditverein e. G. m. b. H.

Poskys Restaurant
Sonnabend, 21. Februar
Groß. Preiskegeln
Anfang 8 Uhr (2655

Verein der Mandolinenfreunde Lübecks
gibt **morgen** Sonnabend in der **Margaretenburg,** Margaretenstr., ein
Konzert mit nachfolgendem **Ball**
Anfang **8** Uhr (2620) Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**
Haltestelle Drägerwerk der Linie 8 und 9

Auf zum Kolosseum, da ist was los!!
Sonnabend, den 21. Februar, ab 7 Uhr

Gr. Maskenball u. Kappenfest

der reisenden Leute.
Stimmung, Jubel, Trubel, Ja und Fez!
Prämiierung der 3 besten Damen- und Herren-Masken.
Einzug des Prinzen Karneval XXIII. mit hohem Gefolge, Narren und Närrinnen um 8.26 Uhr.
Komme, wer sich mal wirklich amüsieren will.
Beginn 7 Uhr. Ende? Eintritt: Herren 1.50 Mk. Damen 1.— Mk. einschließlich Steuer. (2661) **Der närrische hohe Rat.**

Morgen Sonnabend:
Winter-Vergnügen
der Bäcker, Konditoren und Süßwarenbranche
im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Verlosung mit großen Ueberraschungen
Eintritt Herren 60 Pfg. Damen 40 Pfg. einschl. Steuer.
Anfang 7 Uhr (2618) Das Festkomitee.

Café Bernhardt
Morgen humoristischer
Familien-Abend
Leitung: Herr **Max Giesenberg**
Anfang 8 Uhr abends.
Künstler-Konzert
Eintritt frei! (2643) Eintritt frei!
Eigene Konditorei
Bestellungen außer dem Hause werden prompt ausgeführt. **J. H. Wiese**

Wo geist Du hen?
In de (2630
Rheinische Bierstube!
do is dat gemütlich
Sonnabend
Gr. Kappenfest
Glockengießerstraße 85
Matthias Thelen

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (268